

STELENMONUMENTE

Wie bereits auf Seite 161-163 angesprochen, spielten Stelen für die Entwicklung des gallischen Reliefpfeilers eine wesentliche Rolle. Schon aus diesem Grund empfiehlt sich eine kurze Betrachtung seiner möglichen Vorbilder. Stelen wurden nicht selten auch ins Monumentale gesteigert, was im Arbeitsgebiet die Schaffung teilweise eigenwilliger Denkmalformen nach sich zog. Gemäß der eingangs aufgestellten Definition können Stelen streng genommen nur dann als »Grabbauten« gelten, wenn sie aus mehreren (mindestens drei) Bauelementen zusammengesetzt sind. Die Analyse der betreffenden Denkmäler kommt wie im Falle der Grabaltäre (siehe S. 258-271) allerdings nicht ohne Berücksichtigung der einfacheren, monolithischen Vertreter aus, ohne dass hier freilich eine gründliche Studie des Denkmaltypus Stele an sich geleistet werden kann. Es geht vielmehr um Formen und Tendenzen der Monumentalisierung von Stelen. Die vergleichende Betrachtung monolithischer Grabstelen muss sich schon aufgrund der Masse (vor allem in den Donauprovinzen)⁹⁵⁵ auf größere Exemplare beschränken, nämlich auf solche von mindestens 2 m Höhe. Unter diesen im Folgenden als Großstelen bezeichneten Grabsteinen sind die Vorbilder für noch monumentalere Grabdenkmäler am ehesten zu suchen. Bei den Großstelen zeichnen sich bereits die wesentlichen regionalen und chronologischen Unterschiede ab. Da es sich bei ihnen eigentlich nicht um Grabbauten handelt, werden Tabellen relevanter Funde in den Text integriert, aber nicht in den Listenkatalog der Grabbauten aufgenommen – mit Ausnahme der wenigen herausragenden Großstelen von über 3 m Höhe, die bisher nur in Noricum und Pannonia bezeugt sind (Listen 96 und 98).

Im Unterschied zu den Großstelen wird im Folgenden von Monumentalstelen gesprochen, wenn das Denkmal ursprünglich aus mindestens drei Elementen zusammengesetzt war. Dabei kann es sich außer der Basis und dem eigentlichen Stelenschaft um separat gefertigte Bekrönungen handeln oder um architektonisches Rahmenwerk, wie z. B. Gesimse oder separate Aufsätze, die dem Denkmal eine gebäudeartige Struktur verliehen. Wie bereits oben im Zusammenhang mit der norisch-pannonischen *aedicula* und den Pfeilern (siehe S. 102 f. 140-143. 161-163) dargelegt, sind in den nördlichen Grenzprovinzen Grabdenkmäler verschiedener Gestalt und Größe entwickelt worden, in denen sich die Monumentgattungen Stele und Grabbau mischten, die in Italien voneinander getrennt blieben. Manche Denkmäler rangieren dabei typologisch zwischen Stele und Pfeiler, sodass etliche isoliert aufgefundene Fragmente nicht immer zweifelsfrei der einen oder anderen Gattung zugeordnet werden können. Wie alle Stelen zeichnen sich auch Monumentalstelen stets durch einen querrrechteckigen Grundriss mit geringer Tiefe und frontaler Ausrichtung aus⁹⁵⁶. Die Begehbarkeit des Monumentes ist dadurch ausgeschlossen, Urnennischen sind theoretisch möglich. Nebenseitenreliefs kommen vor, sind aber anders als bei Pfeilern nicht kanonisch.

⁹⁵⁵ Nur um eine ungefähre Vorstellung vom Gesamtbestand aller Stelen gleich welcher Größe und Datierung aus dem Arbeitsgebiet zu bekommen, seien hier die in den einschlägigen Quelleneditionen und der Datenbank »Ubi Erat Luga« (Lupa) erfassten Zahlen angeführt: Britannia ca. 160 (nach CSIR, Mattern 1989 und RIB); Germania Inferior 81, Germania Superior 324 (je nach Lupa auf Grundlage von CSIR, Lehner

1918, Faust 1998 etc.); Raetia 27 (Lupa nach IBR, CSIR etc.); Noricum 223 (nach Lupa); Pannonia 1675 (nach Lupa); Dacia 203 (Lupa nach IDR, Marinescu 1982, Ciongradi 2007 etc.) und Moesia 526 (nach Conrad 2004).
⁹⁵⁶ von Massow 1932, 42-46. 125-127 (»Monumentalcippen«). – Numrich 1997, 73.



Abb. 242 Viroconium/Wroxeter GB. Stele mit drei Schriftfeldern. Nr. 2482. – (Nach CSIR Great Britain I.9 Nr. 150).

Platte mit drei nebeneinander angeordneten Schriftfeldern aus Viroconium/Wroxeter (Nr. 2482; **Abb. 242**) erinnert an querformatige Stelenmonumente mit zwei oder mehr Schriftfeldern, wie sie in der südlichen Germania Superior anzutreffen sind (siehe S. 308 f.). Dieses Denkmal stifteten Zivilisten, die als Einheimische anzusehen nichts hindert.

Auf die in Ostgallien und in den germanischen Provinzen zu beobachtende Vorliebe für Reliefpfeiler und Monumentalstelen reagierte man in Britannia offenbar mit Zurückhaltung. Die wenigen Exemplare orientieren sich an Vorbildern der genannten Regionen. Zu einer insularen Eigenentwicklung kam es nicht.

STELENMONUMENTE IN BRITANNIA

In Britannia waren Stelen von Übergröße unüblich. Aus mehreren Werkstücken konstruierte Stelenmonumente, separat gearbeitete Stelenbekrönungen und querformatige Fundamente, die Stelenmonumente getragen haben könnten, fehlen bislang. Nur 9 % der insularen Reliefstelen⁹⁵⁷ des 1.-4. Jahrhunderts erreichten überhaupt Höhen zwischen 1,8 und maximal 2,64 m⁹⁵⁸. Gerade die größten Exemplare, bei denen es sich überwiegend um Soldaten-, insbesondere um Reitergrabsteine handelt, sind in das 1. Jahrhundert zu datieren⁹⁵⁹. Sie folgen mehrheitlich rheinischen Vorbildern (siehe S. 288-298)⁹⁶⁰.

Überreste mehrteiliger Monumentalstelen sind Ausnahmereischeinungen. Neben einem Giebelaufsatz mit Verstorbenerporträt aus Deva/Chester (Nr. 2481) sind isoliert gefundene Pinienzapfen anzuführen (Nr. 2479, 2481), deren Zuweisung zu Monumentalstelen jedoch nur eine von mehreren Rekonstruktionsmöglichkeiten darstellt. Eine

STELENMONUMENTE IN GERMANIA INFERIOR

Entlang des Rheins zwischen Mogontiacum/Mainz und Vetera/Xanten war in flavischer Zeit ein Großstelentypus verbreitet, dessen Bildfeldaufbau in drei Zonen gegliedert ist. Oben wird der Verstorbene beim Totenmahl dargestellt und unten, durch die Grabinschrift getrennt, eine Pferdevorführung in unterschied-

⁹⁵⁷ Mattern 1989 und CSIR Great Britain I.1-8 haben insgesamt rund 160 monolithische Grabstelen erfasst.

⁹⁵⁸ Mattern 1989, Nr. 7 (2,12 m); Nr. 42 (1,85 m); Nr. 66 (2,18 m); Nr. 69 (2,10 m); Nr. 70 (1,83 m); Nr. 75 (2,60 m); Nr. 100 (2,08 m); Nr. 110 (2,18 m); Nr. 119 (1,88 m); Nr. 126 (1,90 m); Nr. 130 (1,80 m); Nr. 135 (1,88 m); CSIR I.1 Nr. 68 (2,64 m); CSIR Great Britain I.8 Nr. 48 (2,39 m) und ebenda Nr. 49 (2,30 m). – Vgl. auch die Statistiken der Maße britischer Stelen von G. W. Adam / R. Tobler, *Romano-British Tombstones between the 1st and 3rd Centuries AD. Epigraphy, gender and familial relations*. BAR British Ser. 437 (Oxford 2007) 55-69 bes. Abb. 40, 42, 46. Größere Grabsteine wurden fast nur Männern gesetzt.

⁹⁵⁹ Mattern 1989, Nr. 7 (2,12 m; 75-80 n. Chr.; Ehepaar); Nr. 66 (2,18 m; 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr., *cives Sequanus*); Nr. 69 (2,10 m; 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr., *eques alae, cives Frisia(v) us*); CSIR I.1 Nr. 68 (2,64 m; ante quem 98 n. Chr., *signifier alae*); Nr. 75 (2,60 m; Ende 1. Jh. n. Chr., *eques alae*); Nr. 110 (2,18 m; um 100 n. Chr., *cives Romanus*); CSIR Great Britain I.8 Nr. 48 (2,39 m; claudisch, *duplicarius alae*) und ebenda Nr. 49 (2,30 m; ca. 60-70 n. Chr., *miles legionis VIII*).

⁹⁶⁰ Vgl. auch die Nischenstele eines *centurio legionis* CSIR Great Britain I.8 Nr. 47 (H. 1,81 m).

lichen Varianten (**Abb. 243**)⁹⁶¹. Ausnahmslos erwähnen die Inschriften Alenreiter (*equites alae*). An Größe übertreffen sie die Grabstelen von Angehörigen aller anderen Truppengattungen, auch die der zeitgenössischen Legionäre⁹⁶², obwohl diese nach Status und Ansehen über den Hilfstruppenreitern rangierten. Das Hauptverbreitungsgebiet dieses Großstelentypus liegt im Bereich des niedergermanischen Militärbezirks, als Fundort ragt Köln heraus.

Fundort	Truppe des Verstorbenen	Heimat des Verstorbenen	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Literatur
Kalkar	<i>eques alae Noricorum</i>	<i>Trever</i>	trajanisch	193	CSIR Deutschland III.1 Nr. 29
Xanten	<i>eques alae Vocontiorum</i>	<i>Trever</i>	frühflavisch	rek. ca. 230	CSIR Deutschland III.1 Nr. 22
Neuss	<i>signifer alae Afrorum</i>	<i>Tunger</i>	Ende 1. bis Anf. 2. Jh.	230	Faust 1998, Nr. 184
Köln	<i>eques alae Afrorum</i> (sic!)	<i>Marsacus</i>	flavisch	197	Galsterer/Galsterer 1975, Nr. 245
Köln	<i>eques alae Afrorum</i>	Afrikaner	Ende 1. Jh. n. Chr.	225	Galsterer/Galsterer 1975, Nr. 246
Köln	<i>eques alae Indianae</i>	<i>Trever</i>	um 100 n. Chr.	erh. 192	Galsterer/Galsterer 1975, Nr. 250; Noelke 2005, 164
Köln	<i>eques alae Noricorum</i>	<i>cives Remus</i>	flavisch	erh. 200	Galsterer/Galsterer 1975, Nr. 253
Köln	<i>eques alae Sulpiciae</i>	Dalmater?	Ende 1. Jh. n. Chr.	231	Galsterer/Galsterer 1975, Nr. 255
Wiesbaden	<i>eques alae I Flaviae</i>	<i>Se<q=C>uanus</i>	flavisch	214	CSIR Deutschland II.11 Nr. 13
Heddernheim	<i>(eques?) alae I Flaviae</i>		flavisch	rek. > 200	ORL B 27 55f. Nr. 5; Fasold 2006, Taf. 550f.
Heddernheim	Relieffragmente		flavisch	?	Fasold 2006, Taf. 549
Dienheim, südl. von Mainz	<i>eques alae Picentianae</i>		frühflavisch	248	CSIR Deutschland II.5 Nr. 52; Noelke 2005, 184. 186 Abb. 32; R. Wiegels in: Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 12 (Koblenz 2007) 61

Tab. 19 Großstelen um oder über 2 m Höhe für Alenreiter mit zweizoniger Reliefdarstellung (Totenmahl und Pferdevorführung) aus dem Rheingebiet (Germaniae Inferior et Superior) in geographischer Reihenfolge von Norden nach Süden.

⁹⁶¹ Noelke 1998, 404f. – M. Mattern, Bilder römischer Reitkunst. In: Noelke 2003, 291-306 bes. 291. – Noelke 2006, 120-130 zu den engen Werkstattverbindungen dieser Stelen. Zur Datierung der Totenmahl-Szenen anhand der Dislokationsgeschichte der

in den Inschriften genannten Einheiten vgl. Noelke 2005, 187-189. – Spickermann 2008, 310.
⁹⁶² Noelke 1998, 411 mit Anm. 53.

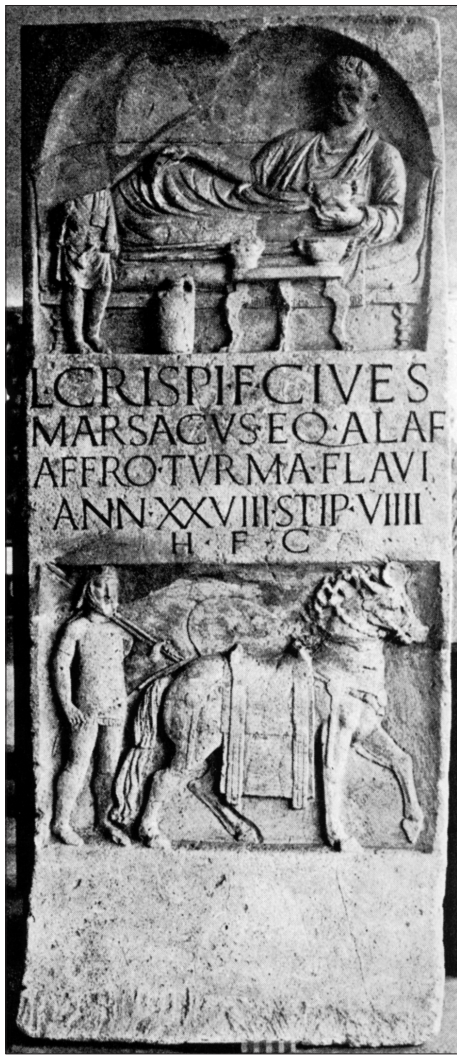


Abb. 243 CCAA/Köln D. Großstele des Alenreiters Crispus. – (Nach Galsterer/Galsterer 1975, Nr. 245).

Nach dem Beispiel dieser Großstelen wurden auch mehrteilige Monumentalstelen angefertigt, die sich von den monolithischen Exemplaren weniger in der Höhe als vielmehr in der größeren Tiefe des Denkmalkörpers unterscheiden, sodass mit separat gearbeiteten Aufsätzen oder Bekrönungen zu rechnen ist. Das am vollständigsten erhaltene Beispiel ist die Monumentalstele des *equus alae* Longinus Biarta aus Köln (Nr. 2489; **Abb. 244**), dessen aus drei Elementen (oberer und unterer Reliefblock sowie Gesimsbruchstück) bestehender Kernbau überliefert ist. Sie ist überhaupt die am vollständigsten erhaltene bzw. rekonstruierbare Monumentalstele aus Germania Inferior. Die gemessen an monolithischen Großstelen beachtliche Denkmaltiefe von 0,55 m lässt eine separat gearbeitete Bekrönung erwarten. Infrage kommt ein Schuppendach oder – eher – eine Gruppe von Wächterfiguren, z. B. eine von Löwen flankierte Sphinx(?), wie sie im Falle der fast 3 m hohen Monumentalstele des Kohortensoldaten Firmus, Sohn des Ecco, aus dem obergermanischen Andernach als separate Bekrönung erhalten ist (Nr. 2500; **Abb. 245**). Für das Grabmal des Biarta ist eine ursprüngliche Höhe von über 2 m anzunehmen. Nach dem Muster der Longinus Biarta-Monumentalstele dürfte auch der mit seinen Abmessungen gut vergleichbare Reliefblock Nr. 2490 aus Köln zu rekonstruieren sein, dessen Reliefszene (Pferdevorführung) die Positionierung als unterer Stelenblock nahelegt. Eine dritte zweiteilige Reiterstele aus Köln fiel mit nur 1,74 m Höhe niedriger aus⁹⁶³. Wiederum nennen die Inschriften beider Stelen *equites alae* als Auftraggeber. Bescheidenere Abmessungen erreicht ferner ein Bonner Reliefblock mit Totenmahlszene, der als Oberteil eines solchen mehrteiligen Stelenmonumentes gut vorstellbar ist⁹⁶⁴. Wie Peter Noelke bereits herausgearbeitet hat, entsprachen die Totenmahlszenen mit der dargestellten Möbel- und Geschirrausstattung kaum der Lebenswirklichkeit der

(Reiter-)Soldaten, sondern eher der ihrer Offiziere⁹⁶⁵. Dadurch und durch die außergewöhnliche Größe ihrer Stelen kehrten die Auxiliarreiter einen Geltungsanspruch nach außen, der unter den Grabstelen im Dienste verstorbener Soldaten seinesgleichen sucht. Weder die gleichzeitigen Grabsteine von Legionären noch die älteren Reitergrabstelen der iulisch-claudischen Epoche sind von derart präventiöser Erscheinung⁹⁶⁶. Von letzteren unterscheiden sich die flavischen Großstelen zudem durch die Selbstdarstellung des Reiters, indem sich dieser nicht mehr als Kombattant im aktiven Gefecht darstellen ließ, sondern als »Zivilist« zum Gelage

⁹⁶³ Galsterer/Galsterer 1975, Nr. 252: *T(itus) Flavius Bassus Mucalae / f(ilius) Dansala eq(ues) alae Nori / coru(m) tur(ma) Fabi Pudentis / an(norum) XXXXVI stip(endiorum) XXVI h(eres) f(aciendum) c(uravit)*.

⁹⁶⁴ CSIR Deutschland III.1 Nr. 27 (H. 0,92 m, B. 0,90 m, T. 0,35 m).

⁹⁶⁵ Noelke 1998, 409-411.

⁹⁶⁶ Aus vorflavischer Zeit liegen aus dem Bereich des *exercitus Germaniae Inferioris* lediglich vier militärische Großstelen vor: CSIR Deutschland III.1 Nr. 12 (Bonn; *equus alae Longiniana*, Gallier; H. 2,21 m; claudisch); ebenda Nr. 14 (Bonn; *equus alae*

Longiniana, Gallier; H. 2,16 m; claudisch). Beide Grabsteine zeigen Kavalleristen im Einsatz, wie es in dieser Epoche üblich war. Hinzu kommen die Großstelen für einen Soldaten bzw. Veteran verschiedener Auxiliarkohorten: CSIR Deutschland III.1 Nr. 40 (Xanten? *Miles ex cohorte VIII Breucorum*; H. 2,22 m; neronisch) sowie ebenda Nr. 47 (Asberg; *missicus ex cohorte Silau[censium?]*, aus Turum in Westnoricum? H. rek. 2,0 m; tiberisch).

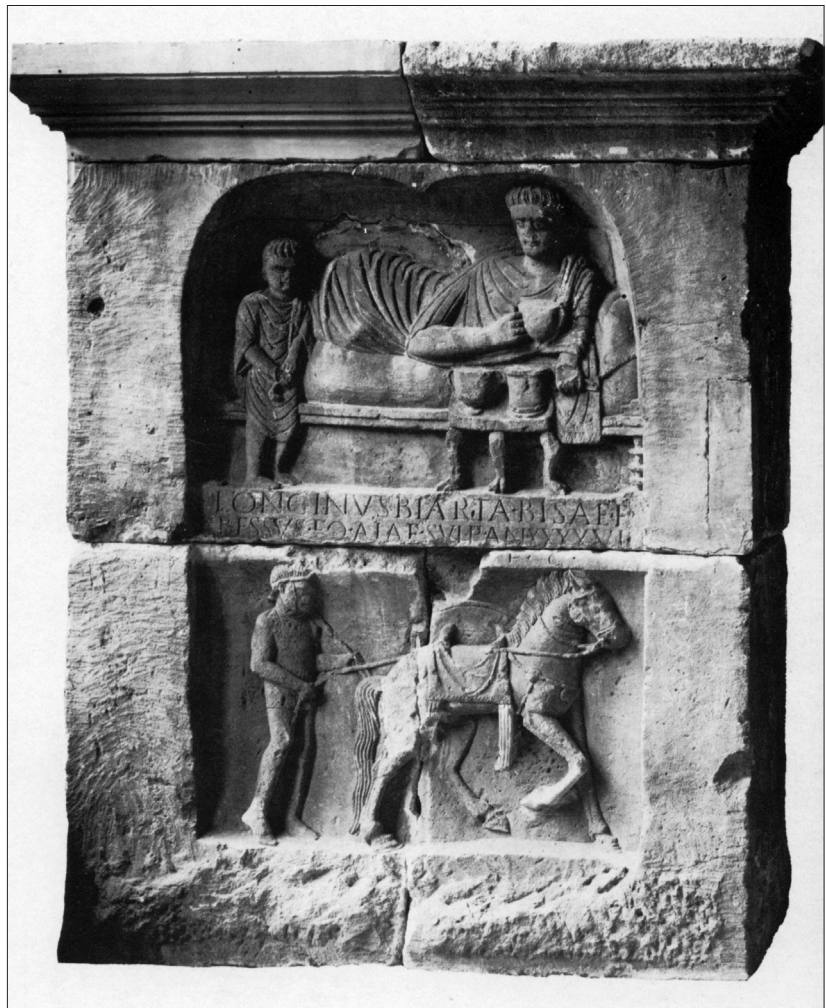


Abb. 244 CCAA/Köln D. Monumentalstele des Alenreiters Longinus Biarta. Nr. 2489. – (Nach Andrikopoulou-Strack 1986, Taf. 7).

nach römischer Lebensart niedergelassen. Möglicherweise hängt dieser Paradigmen- und Formatwechsel mit den personellen Veränderungen in den rheinischen *alae* infolge des Bataveraufstandes zusammen, denn sämtliche in den Inschriften dieser Denkmäler genannten *alae* wurden erst nach dem Bataveraufstand dem *exercitus Germaniae Inferioris* eingegliedert⁹⁶⁷. Offenbar kam es den Neuankömmlingen am Niederrhein darauf an, sich auch in ihren Privatdenkmälern sichtbar von den älteren Truppen abzuheben, die im Bataveraufstand entweder untergegangen oder danach wegen ihres teilweise illoyalen Verhaltens aufgelöst worden waren⁹⁶⁸. Dieser Typus von Groß- und Monumentalstelen für Auxiliarreiter reicht kaum über den Beginn

⁹⁶⁷ Die *ala Afrorum (veterana)* war vor dem Bataveraufstand in Africa stationiert (Alföldy 1968, 10; Haalebos 2000, 43), die *Ala Indiana* stand vor 80 n.Chr. in Britannia (Alföldy 1968, 20; Haalebos 2000, 43), die *ala Vocontiorum* ist vor dem Bataveraufstand nicht sicher im niedergermanischen Heeresbezirk nachweisbar (Alföldy 1968, 40f.), die unter Galba aufgestellte *ala Sulpicia* kam 70 n.Chr. aus Hispania (Alföldy 1968, 34) und die *ala Noricorum* wurde während des Bataveraufstandes vom ober- zum niedergermanischen Heer abkommandiert (Alföldy 1968, 24; Haalebos 2000, 42). Vgl. ferner Noelke 2005, 187-189.

⁹⁶⁸ Ein ähnliches Phänomen von regelrechter Loyalitätsbekundung gegenüber Rom bei der Wahl und Gestaltung privater Grabbauten war bereits oben im Zusammenhang mit dem

Aufkommen der dreigeschossigen *mausolea* infolge des Sacrovir-Aufstandes 21 n.Chr. zur Diskussion gestellt worden (siehe S. 113f.): Dabei war aufgefallen, dass diese an Triumphalmonumente erinnernden Großbauten nach südgallischem Vorbild erstmals zwischen ca. 20 und 30 n.Chr. im Umfeld ostgallischer Stammeszentren (Avenches, Langres, Trier) nachweisbar sind. Sofern die Führungselite der Stämme nach der Niederschlagung des Aufstandes nicht ohnehin ausgetauscht worden war, dürfte sie allen Grund gehabt haben, sichtbare und dauerhafte Signale der Loyalität gegenüber Rom zu setzen, wozu sich dieser mediterrane Grabbautyp spätrepublikanisch-augusteischer Zeit im Gegensatz zu den bis dahin ausschließlich gebräuchlichen Grabhügeln gut eignete.



Abb. 245 Antunnacum/Andernach D. Monumentalstele des Kohortensoldaten Firmus. Nr. 2500. – (Nach G. Bauchhenß, Jahrb. RGZM 22, 1975, Taf. 27, 1).

⁹⁶⁹ Abgesehen vom Reliefmotiv des Totenmahls. Zu dessen Entwicklungsgeschichte vgl. Noelke 1998; Noelke 2005 und hier S. 191f.

⁹⁷⁰ Vgl. die Personalliste bei R. Haensch, *Capita provinciarum*. Statthaltersitze und Provinzverwaltung in der römischen Kaiserzeit (Mainz 1997) 414-418.

⁹⁷¹ Lediglich ein Kohortensoldat, dessen Grabstein noch in flavische Zeit datierbar ist, gibt sich als Gardist explizit zu erkennen (Galsterer/Galsterer 1975, Nr. 260): *D(is) M(anibus)*

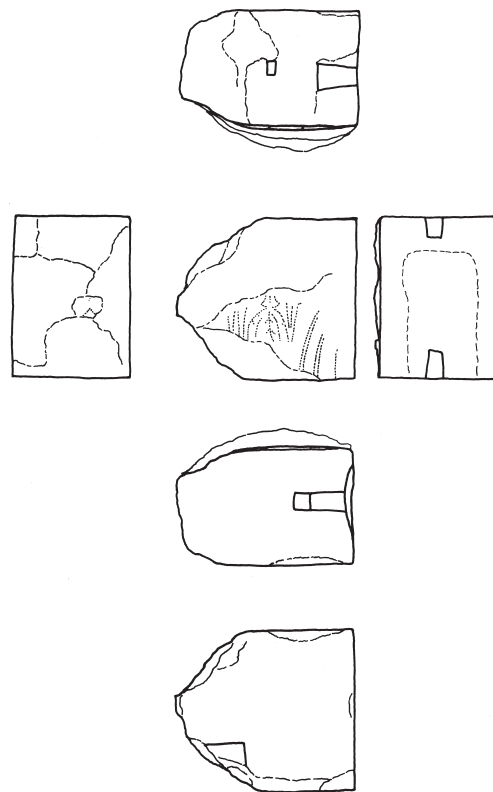


Abb. 246 CCAA/Köln D. Pilasterkapitell mit Nischenansatz einer Monumentalstele mit Verbindungen. Nr. 2491. – (Nach Neu 1989, 290-292 Nr. 18).

des 2. Jahrhunderts hinaus und erfuhr in dieser Form auch keine Nachahmung⁹⁶⁹. Andererseits könnten die Auftraggeber eigenes Selbstbewusstsein aus ihrem militärischen Auftrag geschöpft haben. Da in und um Köln bisher kein Kavallerielager nachgewiesen ist (das nächst gelegene Lager war Durnomagus/Dormagen mit der *ala I Noricorum*), und in den Steleninschriften ganz verschiedene Einheiten aufscheinen, ist eher mit einer Tätigkeit einzelner abkommandierter Soldaten im Stab des Statthalters zu rechnen⁹⁷⁰, auch wenn sie dies nicht ausdrücklich im *titulus* vermerkten⁹⁷¹.

Auch alle übrigen Varianten von Großstelen mit Höhen um oder über 2 m bleiben topographisch auf die rheinische Grenzzone und chronologisch auf das 1. Jahrhundert n. Chr. beschränkt;

/ T(ito) Flavio Tulli / oni mil(iti) coh(ortis) II / Astorum (sic!) sing(ulari) / [co(n)s(ularis) ---. Für hilfreiche Hinweise zu diesen Kölner Grabstelen danke ich Martin Wieland M. A. (Köln). Seine Überlegung, dass die offizielle Bezeichnung *singularis* erst nach der Provinzeinrichtung eingeführt worden sein könnte, ist überprüfenswert. Die bekannten Weihungen von *singulares consulares* aus Köln sind eher später zu datieren (Galsterer/Galsterer 1975, Nr. 106: 2. Jh. n. Chr.?; Nr. 33: 187 n. Chr.; Nr. 36: 2. Jh. n. Chr.?).

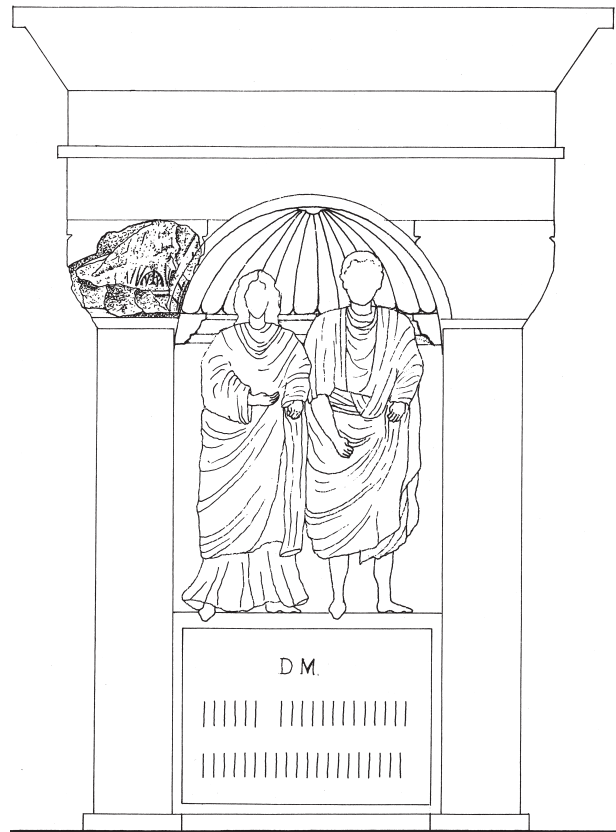


Abb. 247 CCAA/Köln D. Pilasterkapitell mit Nischenansatz einer Monumentalstele, Rekonstruktion. Nr. 2491. – (Nach Neu 1989, 290-292 Nr. 18).

fast alle würdigten Hilfstruppensoldaten⁹⁷². Die wenigen für »Zivilisten« geschaffenen Großstelen stellen keine chronologische Ausnahme bereit: Dem Freigelassenen Aquilo wurde während der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts in Köln ein 2,30 m hoher Grabstein gesetzt⁹⁷³. Etwas niedriger fiel die Stele der ebendort um 20 n. Chr. bestatteten Remerin Bella aus⁹⁷⁴, wohingegen Olympus und seine Mitsklaven in claudisch-neronischer Zeit in Bonn eine 2,19 m hohe Stele erhielten⁹⁷⁵. Einheimische sind bei diesem Denkmaltyp also nicht eindeutig zu fassen.

Die Denkmalreste, für die eine Rekonstruktion als mehrteilige Monumentalstele infrage kommt, weisen grundsätzlich dasselbe Verbreitungsgebiet wie die Pfeiler auf (**Karte 8**; vgl. S. 172), nämlich den Köln-Bonner Raum und Traiectum Mosae bei einer ausgeprägten Konzentration auf die CCAA/Köln, woher über die Hälfte der hier erfassten 14 fraglichen Bauelemente stammt. Einige lassen sich entweder anhand ihres erkennbaren oder zu erschließenden langrechteckigen Grundrisses (Nr. 2483. 2487. 2498) oder durch die Anbringungsstellen technischer Klammer- und Schwalbenschwanz-Verbindungen mit einiger Wahrscheinlichkeit als Teile von Monumentalstelen identifizieren (Nr. 2491-2492. 2495). Dementsprechend weist z. B. der Rumpf des Kölner Pilaster-Kapitells Nr. 2491 (**Abb. 246-247**) zwar seitlich angebrachte, vertikale Schwalbenschwanz-Aussparungen zum Anschluss an Steinblöcke oberhalb und unterhalb auf, jedoch keine horizontalen für eine rückwärtige Verbindung, die im Falle eines tieferen Pfeilerkörpers aus statischen Grün-

⁹⁷² CSIR Deutschland III.1 Nr. 3 (Bonn; Oberteil eines einst über 2 m hohen Soldatengrabsteins, H. erh. 0,74 m, B. 1,10 m, T. 0,50 m; claudisch-neronisch); ebenda Nr. 12 (Bonn; H. 2,21 m, *eques alae Longiniana*, claudisch); ebenda Nr. 14 (Bonn; H. 2,16 m, *eques alae Longiniana*); ebenda Nr. 40 (Bonn; H. 2,22 m, *miles cohortis VIII Breucorum*; neronisch); ebenda Nr. 45 (Bonn; unfertiger Grabstein mit separat gearbeitetem

Aufsatz, flavisch); Galsterer/Galsterer 1975, Nr. 201 (Köln; H. 2,10 m, Freigelassener[?] eines Kohortenpräfekten).

⁹⁷³ Galsterer/Galsterer 1975, Nr. 354. Der Reliefdarstellung (zwei kämpfende Gladiatoren) nach zu urteilen, könnte der Mann beruflich mit Gladiatorenspielen befasst gewesen sein.

⁹⁷⁴ Galsterer/Galsterer 1975, Nr. 310 (Köln; H. 1,96 m).

⁹⁷⁵ CSIR Deutschland III.2 Nr. 7.



Abb. 248 Nickenich D.
Monumentalstele. Nr. 2522. –
(Nach Andrikopoulou-Strack
1986, Taf. 3).

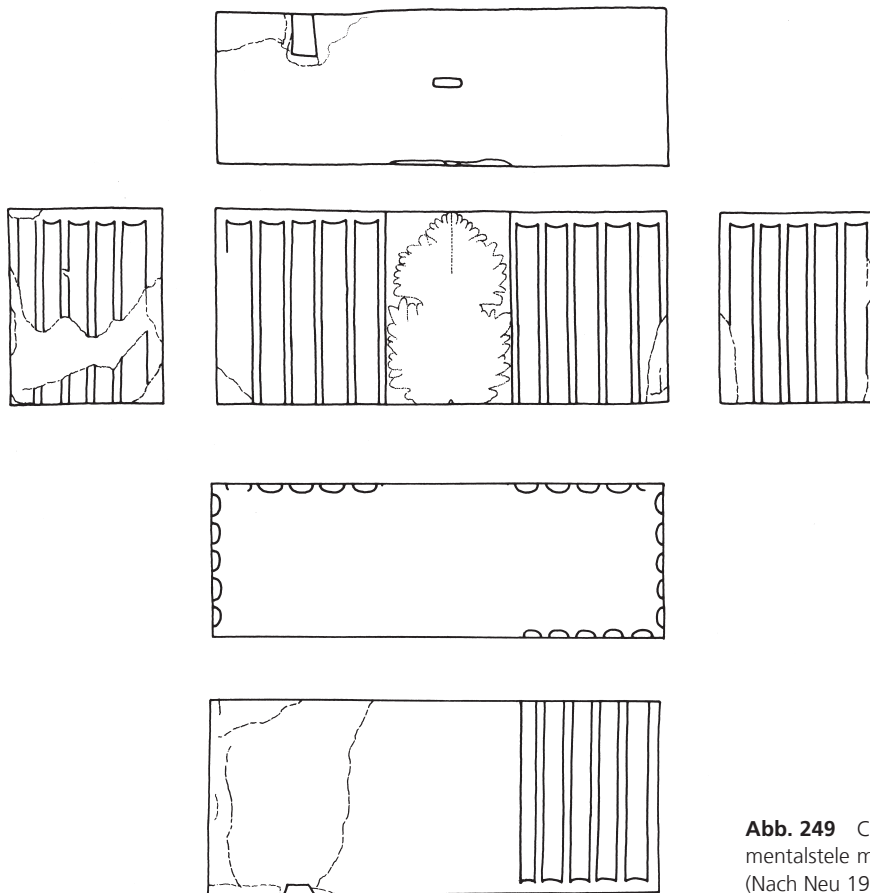


Abb. 249 CCAA/Köln D. Wangenblock einer Monu-
mentalstele mit Eckkrisaliten vom Typ Krufft. Nr. 2484. –
(Nach Neu 1989, 248 Nr. 1).

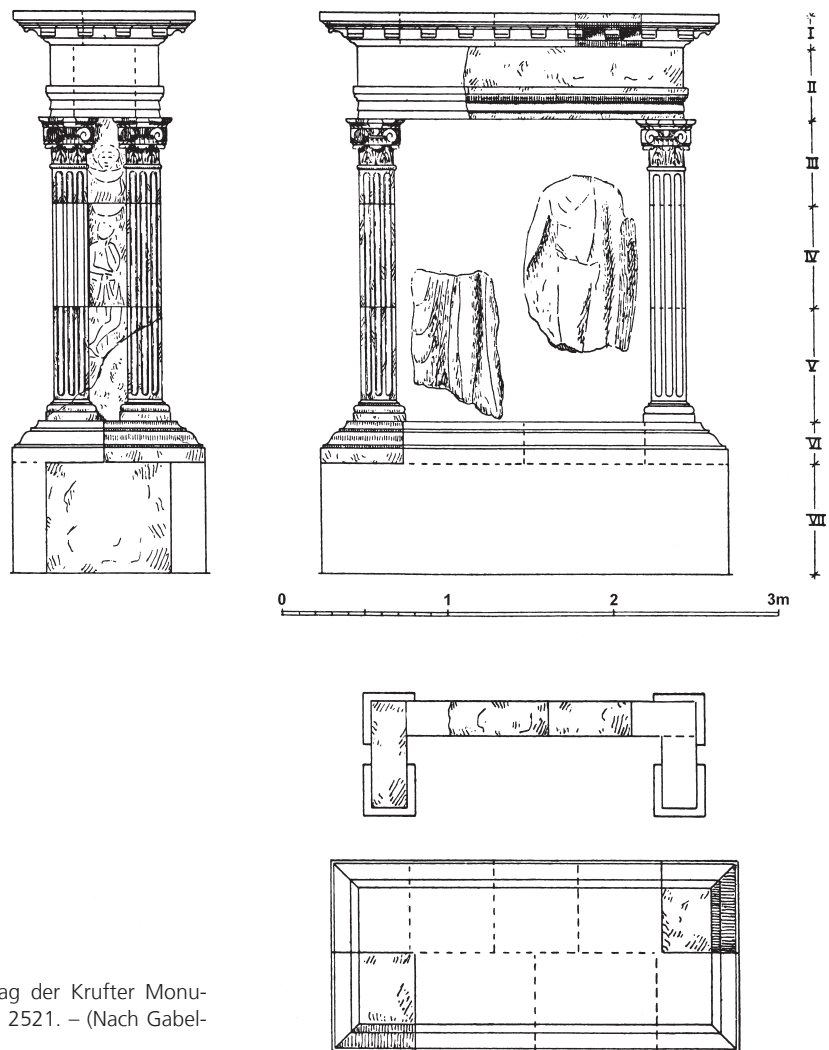


Abb. 250 Kruft D. Rekonstruktionsvorschlag der Krufter Monumentalstele (»Grabkapelle«) mit Risaliten. Nr. 2521. – (Nach Gabelmann 1979, 59 Abb. 30).

den zu erwarten gewesen wären⁹⁷⁶. Zwei weitere Denkmäler sind aufgrund ihrer engen Parallelität zu den weitgehend vollständig rekonstruierbaren Grabbauten aus Kruft und Nickenich in Obergermanien (siehe S. 303) unter die Monumentalstelen einzureihen (Nr. 2484, 2494). So rücken die Kombination von Vorder- und Nebenseitenrelief – noch erkennbar sind ein *togatus* und auf der Nebenseite ein Attis – sowie die Größenproportionen den Eckblock Nr. 2494 aus Efferen in die Nähe des Grabmals von Nickenich (Nr. 2522; **Abb. 248**)⁹⁷⁷. Der Wangenblock Nr. 2484 aus Köln (**Abb. 249**), dessen schmale Nebenseiten (Tiefe 0,42 m) von kannelierten Reliefpilastern eingefasst werden, besaß risalitartig vorspringende Eckpilaster wie im Falle der Monumentalstele aus dem obergermanischen Kruft (Nr. 2521; **Abb. 250**). Diese bei Pfeilern so nicht ausgeprägten Pilaster-Risaliten begünstigen ferner die Einordnung eines Reliefblocks aus Coriovallum/Heerlen (Nr. 2493; **Abb. 251**) als Monumentalstele, denn aufgrund seiner Abmessungen⁹⁷⁸ hätte man ihn sonst wohl eher als Pfeiler angesprochen. Typologische »Zwitter« zwischen Pfeiler und Monumentalstele bzw. dem einen oder anderen Monumenttyp nicht sicher zuordenbare Relikte vertreten darüber hinaus Nr. 2485-2486 (**Abb. 252**) und 2488.

⁹⁷⁶ Neu 1989, 290-292 Nr. 18.

⁹⁷⁷ Andrikopoulou-Strack 1986, 180 N3.

⁹⁷⁸ Rekonstruierbare Maße des Stockwerks: H. ca. 3,70 m, B. ca. 3 m, T. ca. 2 m.

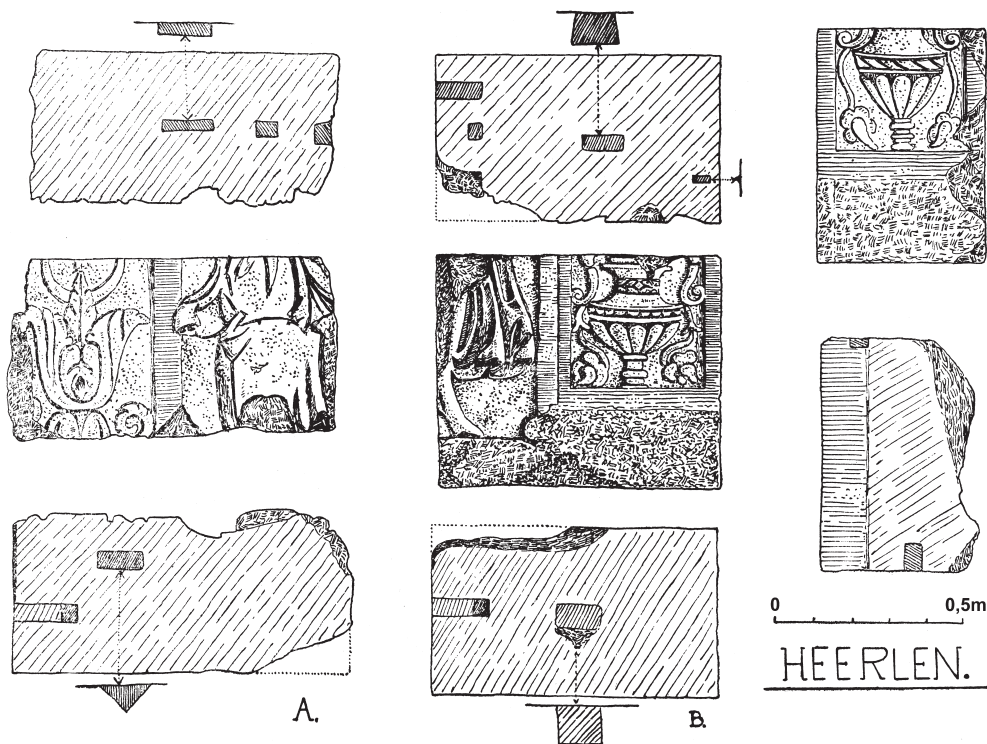


Abb. 251 Corio-
vallum/Heerlen NL.
Wangenblock einer
Monumentalstele, an
drei Seiten mit Reliefs
verziert. Nr. 2493. –
(Nach Brunsting 1948,
79 Abb. 5).

Auf das 1. Jahrhundert entfallen mehr (sieben) Denkmalreste als jeweils auf die beiden nachfolgenden Jahrhunderte (2. Jahrhundert drei, 3. Jahrhundert drei). Eine nähere Eingrenzung der frühen Exemplare innerhalb des 1. Jahrhunderts erscheint derzeit nicht möglich; sicher fassen lassen sich Monumentalstelen jedoch erst in flavischer Zeit. Für die jüngeren Exemplare (Nr. 2485-2488, 2493) lassen sich – vielen Pfeilern vergleichbar – niedrigere Sockelzonen mit Inschrift und höhere Hauptgeschosszonen mit den annähernd lebensgroßen Verstorbenen darstellungen nach dem Vorbild des Albinus-Asper-Denkmal aus Neumagen (Abb. 253) rekonstruieren, das als Werk der antoninischen Epoche gilt⁹⁷⁹. Von den im Dienst verstorbenen Soldaten der Frühzeit abgesehen, geben sich in den jüngeren Inschriften ein *negotiator* (Nr. 2485; Abb. 252), ein Veteran der 30. Legion (Nr. 2486) und zwei *cives Romani* ohne nähere Selbstbezeichnung (Nr. 2487-2488) zu erkennen. Träger öffentlicher Ämter (Mitglieder des *ordo decurionum*, Priester oder gar ritterliche Offiziere) sind bei dieser Denkmalgattung nicht nachweisbar.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass monolithische Großstelen in Germania Inferior auf die rheinische Grenzzone im 1. Jahrhundert beschränkt blieben und mit wenigen Ausnahmen nur von Hilfstruppensoldaten gesetzt wurden. Ein Stelentyp mit dreizoniger Frontseite ist charakteristisch für im Dienst verstorbene Reitersoldaten in der flavischen Epoche. Das Aufkommen dieser Großstelen infolge des Bataveraufstandes wird für wahrscheinlich gehalten. Die übrigen, in der Regel wohl mehrteiligen Stelenmonumente des 1. Jahrhunderts sind als solche im Vergleich mit besser erhaltenen obergermanischen Denkmälern bestimmbar. Mangels Inschriften scheitern soziale Festlegungsversuche der Verstorbenen. Jüngere Monumente (2.-3. Jahrhundert) übernahmen die Gliederung von Pfeilern und sind nur anhand ihrer Konstruktionstechnik (Verbindungen) und des querformatigen Grundrisses von Pfeilern zu unterscheiden. Anhand von Inschriften bzw. Reliefs lassen sich Soldaten, Veteranen und römische Bürger ohne nähere Selbstbezeichnung sowie in einem Fall ein Händler identifizieren.

⁹⁷⁹ von Massow 1932, 42-46; Numrich 1997, 73-76 Taf. 18. – Zur Datierung anhand der Bart- bzw. Haartracht des Ehepaars vgl. Numrich 1997, 74; Andrikopoulou-Strack 1986, 45-47 (Typus »Albinus Asper«).

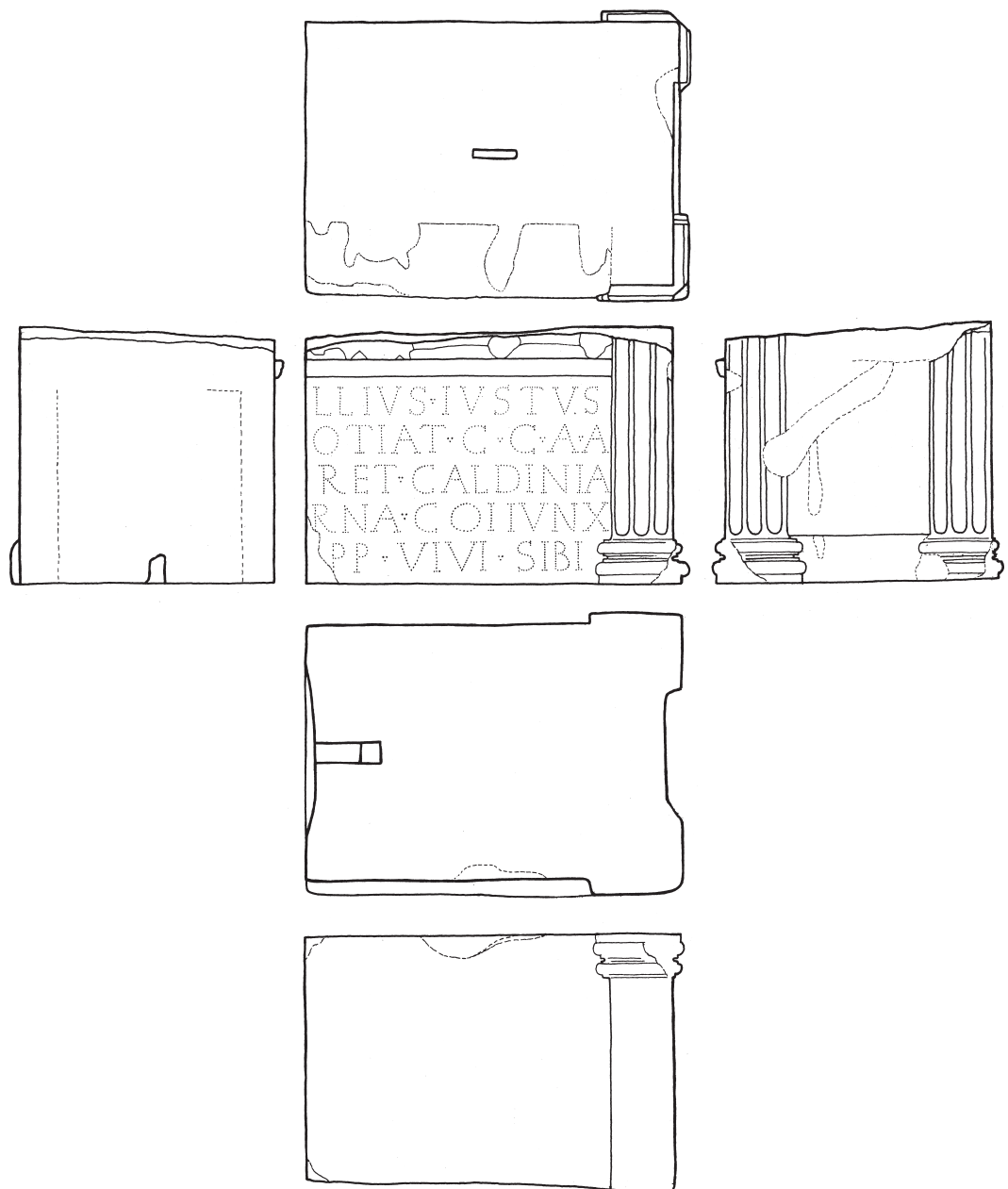


Abb. 252 CCAA/Köln D. Sockelblock eines im Grundriss querformatigen Grabmals. Nr. 2485. – (Nach Neu 1989, 271 Abb. 40). – M. 1:20.

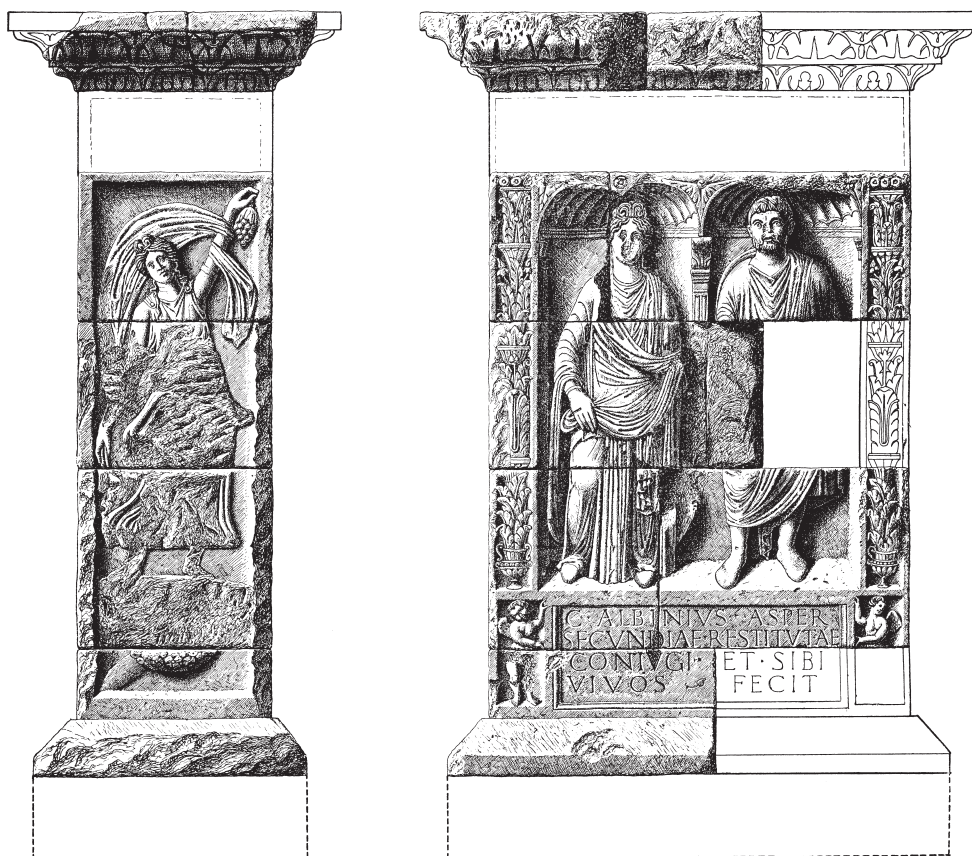


Abb. 253 Noviomagus Treverorum/ Neumagen D (Gallia Belgica). Grabmal des Albinus Asper. – (Nach von Massow 1932, 42 Abb. 23).

STELENMONUMENTE IN GERMANIA SUPERIOR

Monolithische Großstelzen von mindestens 2 m Höhe für (mehrheitlich im Dienst verstorbene) Soldaten wurden im 1. Jahrhundert beim *exercitus Germaniae Superioris* nicht minder geschätzt als beim niedergermanischen Heer, insbesondere im Kommandobereich der Mainzer Legionen. Die Großstelzen (Tab. 20) verteilen sich dabei auf unterschiedliche Stelzentypen mit und ohne figürliche Reliefs. Die Hälfte aller Exemplare zeigt den Verstorbenen als stehende (Infanterist) oder in Aktion (Reiter) dargestellte Vollfigur in einer Rundbogen-nische. Diese sogenannten Nischenstelzen wurden ab tiberischer Zeit nach (ober-)italischen Vorbildern am Rhein (zuerst in Mainz oder Köln?) weiterentwickelt, wobei die Variante mit Muschelnische in der frühen Kaiserzeit nur in der Rheinzone zu finden und demnach als regionale Eigenschöpfung anzusehen ist⁹⁸⁰. Sie gereichte ab dem mittleren 1. Jahrhundert n. Chr. der Totenrepräsentation auf den überwiegend nichtmilitärischen Monumentalstelzen und Pfeilermonumenten zum Vorbild (siehe unten)⁹⁸¹.

⁹⁸⁰ Gabelmann 1972, 94-122 bes. 99 zur Übertragung der Conche von italischen Nymphäen, Lararien etc. auf Grabstelzen am Rhein. – Andrikopoulou-Strack 1986, 39. – Gabelmann 1987, 292. – W. Boppert, CSIR Deutschland II.5 (Mainz 1992) 51f. – Boppert 2003, 270-274 bes. 274 zur Conche. – Wo am Rhein die Nischenstele entwickelt wurde, ist noch nicht hinreichend aufgeklärt bzw. umstritten. Gabelmann 1972 und Willer 2005, 7 mit Anm. 28 nehmen Köln hierfür in Anspruch, W. Boppert, CSIR Deutschland II.5, 57 zumindest für die Reiterkampfstelzen Mainz, die sie überzeugend von den Reiterschlachtreliefs südgal-lischer Mausoleen herleitet (ebenda 57-60; Boppert 2003, 274).

⁹⁸¹ Andrikopoulou-Strack 1986, 39-48 fasst die ältesten, noch aus dem 1. Jh. n. Chr. stammenden Grabbauten unter der Bezeichnung »Nischengrabmäler« zusammen. Mit Rücksicht auf deren Herleitung aus der Nischenstele ist dies folgerichtig. Da hier jedoch der architektonische Grundtypus relevant ist, kann die Gruppe »Nischengrabmäler« nicht geschlossen übernommen werden. So ist beispielsweise der sogenannte Weisenauer Gärtner aus Mainz (hier Nr. 1370 = ebenda 39-42) als frühes Pfeilermonument, und nicht als Monumentalstele einzustufen.

Abb. 254 Grevenmacher L. Sockelgeschoss eines Schaufassaden-Grabbaus auf winkelförmigem Fundament. Er stand innerhalb eines ummauerten Grabbezirks. – (Foto M. Scholz).



Gegenüber den militärischen Groß- und Monumentalstelen aus dem Bereich des niedergermanischen Militärbezirks lassen sich allerdings zwei deutliche Unterschiede benennen: Zum einen ist der Auftraggeberkreis nach den Inschriften zu urteilen nicht so stark auf die Alenreiter fixiert wie dort, sondern setzt sich im Gegenteil mehrheitlich aus Legionsangehörigen und -veteranen zusammen. Das mit 2,96 m höchste frühkaiserzeitliche Stelenmonument (Monumentalstele) für einen Soldaten des obergermanischen Heeres wurde sogar »nur« für einen Kohortensoldaten namens Firmus, Sohn des Ecco, in Antunnacum/Andernach gesetzt (Nr. 2500; **Abb. 245**). Zum anderen liegt der chronologische Schwerpunkt der militärischen Großstelen – anders als beim *exercitus Germaniae Inferioris* – schon in iulisch-claudischer Zeit. Ab den Flaviern war ihre Zahl wieder rückläufig (**Tab. 19-20**)⁹⁸². Diese Unterschiede zwischen den beiden Germaniae können teilweise erhaltungsbedingt sein⁹⁸³, doch sollten auch historische Ursachen nicht von vornherein ausgeschlossen werden. So könnte sich etwa der fehlgeschlagene Saturninus-Putsch 89 n. Chr. negativ auf das Ansehen des obergermanischen Heeres ausgewirkt und dadurch die ostentative Selbstdarstellung der Soldaten gebremst haben.

Zwar in geringer Zahl, aber doch mit erkennbarem Selbstbewusstsein gaben sich anders als im niedergermanischen Militärbezirk schon früh auch einzelne Einheimische als Stifter solcher Großstelen zu erkennen (**Tab. 20**). Sie sind an ihrer gallischen Kleidung (Frauen in der sogenannten Menimane-Tracht, die Männer mit Kapuzenmantel) zu erkennen sowie an ihrer frontalen Sitzhaltung, der möglicherweise Audienz- und

⁹⁸² Der Bestand an Grabstelen ist in Argentorate/Straßburg und Vindonissa/Windisch deutlich geringer als in Mainz, insbesondere hinsichtlich Groß- und Monumentalstelen. In Vindonissa zeichnet sich ein Einbruch in flavischer Zeit nicht ab, da Stelen der 11. Legion noch vorkommen (vgl. die Stelen Walser 1979, Nr. 156-163; Bossert 1999, Nr. 33-36).

⁹⁸³ So könnte der im Vergleich mit dem Raum Mainz geringere Bestand an Stelen der iulisch-claudischen Epoche in Nieder-

germanien den wegen des akuten Steinmangels schlechten Überlieferungsbedingungen für Steindenkmäler insbesondere im Bereich von Vetera, dem militärischen Kräftezentrum des niedergermanischen Heeres in dieser Zeit, geschuldet sein. Gerade Großstelen von Legionären würde man am ehesten hier erwarten. Zumindest partiell lässt sich diese Erklärung auch für die bescheidenen Bestände von Novaesium/Neuss, Burginatum/Kalkar und Noviomagus/Nijmegen bemühen.



Abb. 255 Mogontiacum/Mainz D. Frühkaiserzeitliche Großstele eines sitzenden Mannes. – (Nach CSIR Deutschland II.6 Nr. 8).

Tribunalszenen auf Grabmälern municipaler Amtsträger im Italien des frühen 1. Jahrhunderts n. Chr. als Vorlagen dienten (**Abb. 255**)⁹⁸⁴. Die wenigen jüngeren Großstelen (2.-3. Jahrhundert) konzentrieren sich auf den nördlichen Oberrhein, wo ein gewisser Schwerpunkt in Heidelberg liegt.

Fundort	Inhaber/Auftraggeber des Grabsteins	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Literatur, meist CSIR
Mainz	<i>eques alae Parthorum, Parthus</i>	iulisch	230	II.5 Nr. 102
Mainz	<i>miles leg.</i>	iulisch	275	II.5 Nr. 114
Mainz	<i>miles leg.</i> aus Mediolanum	iulisch	250	II.5 Nr. 116
Mainz	<i>veteranus leg.</i>	wahrsch. iulisch	266	II.5 Nr. 117
Mainz	<i>miles leg.</i> aus Vardagate in Oberitalien	wahrsch. iulisch	228	II.5 Nr. 118
*Mainz	einheimischer Gallier	tiberisch	225	II.6 Nr. 8
*Mainz	röm. Bürger, dargest. mit Pferden	tiberisch	rek. 275	II.6 Nr. 13

⁹⁸⁴ Boppert 2003, 276f. – Das tendenziell älteste Beispiel für die Sitzhaltung bietet die bekannte beidseitig reliefierte Stele des einheimisch-gallischen Ehepaars Menimane und Blussus (CSIR Deutschland II.6 Nr. 2; Böhme-Schönberger 2003). Allerdings lässt sich dieser Grabstein nicht als Großstele be-

zeichnen, da er nur 155 cm Höhe misst. Ob er Teil eines größeren Nischenmonumentes war, ist zu bezweifeln, da keine Befestigungsverbindungen (Klammerlöcher, Zapflöcher o.Ä.) vorhanden sind.

Fundort	Inhaber/Auftraggeber des Grabsteins	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Literatur, meist CSIR
*Mainz	<i>aquilifer leg.</i> aus Oberitalien	tiberisch	210	II.5 Nr. 1
*Mainz	<i>(eques) alae Parthorum et Araborum</i>	vorclaudisch	210	II.5 Nr. 29
Mainz	vermutlich einheimischer Gallier	iulisch-frühclaudisch	226	II.6 Nr. 48
*Klein-Winternheim bei Mainz	<i>miles leg.</i> aus Oberitalien	iulisch-frühclaudisch	242	II.5 Nr. 2
*Mainz	<i>liberta</i>	iulisch-claudisch	215	II.6 Nr. 28
Mainz	Rohling	iulisch-claudisch	205	II.6 Nr. 58
*Bingen	<i>miles coh.</i> aus Lappa auf Kreta	tiberisch-claudisch	205	II.14 Nr. 48
*Worms	<i>eques alae, Helvetius</i>	spättiberisch-frühclaudisch	230	II.10 Nr. 48
*Wiesbaden	<i>eques coh.</i> aus Thrakien	caisch-frühclaudisch	227	II.11 Nr. 10
*Worms	<i>eques alae</i>	tiberisch-claudisch	237	II.10 Nr. 49
Mainz	<i>libertus</i> aus Pisa	vermutlich 1. Hälfte 1. Jh.	>232	II.6 Nr. 77
Mainz	<i>libertus</i>	vermutlich 1. Hälfte 1. Jh.	>210	II.6 Nr. 52
*Mainz	<i>togatus</i>	vermutlich 1. Hälfte 1. Jh.	>235	II.6 Nr. 14
Wiesbaden	<i>veteranus leg.</i> aus Placentia in Oberitalien	frühclaudisch	219	II.11 Nr. 1
Wiesbaden	<i>miles coh.</i> wohl aus Dalmatia	frühclaudisch	254	II.11 Nr. 2
Mainz	<i>miles leg.</i> aus Aquae Sextiae	frühclaudisch	235	II.5 Nr. 125
*Bingerbrück	<i>miles coh.</i> wohl aus Dalmatia	claudisch	207	II.14 Nr. 49
*Bingerbrück	Einheimische (Menimane-Tracht) mit c. R.	claudisch-frühneronisch	>193	II.14 Nr. 59
*Mainz	Kavallerist	claud.-neronisch	>215	II.5 Nr. 49
Mainz	<i>miles coh. I Lucensium</i> aus Hispania	claud.-neronisch	269	II.5 Nr. 105
*Mainz	<i>miles leg.</i> aus Oberitalien	neronisch	270	II.5 Nr. 5
Mainz	<i>miles leg.</i> aus Mediolanum	wahrsch. neronisch	250	II.5 Nr. 161
*Mainz	<i>miles leg.</i>	neronisch-flavisch	207	II.5 Nr. 155
Augst	vermutl. Einheimische, Händlerdarstellung	neronisch-flavisch	>222	CSIR Schweiz III Nr. 64
*Mainz	<i>missicus alae I Flaviae, cives Helvetius</i>	frühflavisch	214	II.5 Nr. 51
*Mainz	<i>eques alae Picentianae</i>	frühflavisch	248	II.5 Nr. 52
*Mainz	<i>miles leg.</i> evtl. aus Clunia in Hispania	flavisch	210	II.5 Nr. 8
*Mainz	<i>imaginifer ex cohorte VII Raetorum</i>	flavisch	>210	II.5 Nr. 9
Mainz	<i>miles leg.</i>	flavisch	200	II.5 Nr. 110
*Wiesbaden	<i>miles coh.</i>	flavisch	233	II.11 Nr. 7
*Wiesbaden	<i>eques alae I Flaviae, Se<q=C>uanus</i>	flavisch	>214	II.11 Nr. 13

Fundort	Inhaber/Auftraggeber des Grabsteins	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Literatur, meist CSIR
Baden-Baden	<i>miles cohortis XXVI voluntariorum c. R.</i>	flavisch	>188	Wagner 1911, 30
Baden-Baden	<i>miles cohortis XXVI voluntariorum c. R.</i>	flavisch	203	Wagner 1911, 30
Baden-Baden	<i>cives Trever</i>	flavisch(?)	205	Lupa 8305
*Wiesbaden	<i>miles leg.</i> aus Berta in Macedonia(?)	domitianisch	216	Il.11 Nr. 8
Vindonissa	<i>miles leg. XI</i> aus Lucus Augusti (Luc-en-Diois, Drôme)	flavisch-trajanisch	225	Walser 1979, Nr. 157
Mainz	<i>miles leg.</i>	Ende 1. bis Anf. 2. Jh.	210	Il.5 Nr. 154
*Wiesbaden	<i>veteranus (leg.)</i> aus Forum Iulii	Ende 1. bis Anf. 2. Jh.	212	Il.11 Nr. 9
*Wiesbaden	<i>veteranus; centurio cohortis</i>	Anf. 2. Jh.	245	Faust 1998, Nr. 304
Wiesbaden	<i>veteranus leg., natione Bata(v)us</i>	1. Viertel 2. Jh.	245	Il.11 Nr. 5
*Obernburg	Einheimische mit peregrinem Status	antoninisch	>193	B. Steidl, Welterbe Limes – Roms Grenze am Main (Obernburg 2008) 189
Heidelberg	Einheimische mit peregrinem Status	letztes Drittel 2. Jh.(?)	206	Faust 1998, Nr. 59
Mainz	<i>servos</i> (sic!)	2. bis Anf. 3. Jh.	>218	Il.6 Nr. 71
Heidelberg	Einheimische mit peregrinem Status	2.-3. Jh.	213	Nr. 2517
Rheinzaabern	Einheimische(?) mit peregrinem Status	2.-3. Jh.	203	Faust 1998, Nr. 202
Mainz	<i>bucinator leg.</i> mit Familie c. R.	1. Hälfte 3. Jh.	210	Il.6 Nr. 73
*Heidelberg	<i>explorator</i>	1. Hälfte 3. Jh.	230	Faust 1998, Nr. 56
*Andernach	vermutlich Einheimische	3. Jh.	202	Faust 1998, Nr. 7
*Oberhaslach (dep. Bas-Rhin)	vermutlich Einheimische	Ende 3. bis Anf. 4. Jh.	205	Faust 1998, Nr. 193

Tab. 20 Großstelen ab 2 m Höhe von obergermanischen Fundorten in chronologischer Reihenfolge (Datierung nach Literatur). – *Ganzkörperdarstellung des Verstorbenen.

Das Verbreitungsbild der (mehrteiligen) Monumentalstelen entspricht in Ober- wie in Niedergermanien in summa dem der Reliefpfeiler (**Karten 8. 15**). Dies liegt in erster Linie an der typologischen Verwandtschaft, ja Überschneidung und – abhängig vom Erhaltungszustand – an der Verwechselbarkeit der fraglichen Denk-

malrelikte. Zuverlässig zeichnet sich ein Schwerpunkt im nördlichen Provinzteil, der an die Verbreitung der Monumentalstelen im südlichen Niedergermanien anschließt, sowie entlang der Zentren am Rhein ab. Ein zweiter Schwerpunkt kristallisiert sich im südwestlichen Obergermanien, in Andemantunum/Langres und Dibio/Dijon, also im Gebiet der *civitas Lingonum*, heraus (Karte 15).

Die ältesten Vertreter stammen aus dem Umfeld von Mainz, wobei es sich um völlig unterschiedliche Formen der Monumentalisierung von Nischenstelen handelt. Anzuführen ist zunächst der stelenförmige Grabbau von Krufft (Lkr. Mayen-Koblenz) aus dem mittleren 1. Jahrhundert n. Chr., dessen Hauptgeschoss aus über einem Dutzend Kalksteinbruchstücken rekonstruiert werden kann (Nr. 2521; Abb. 250)⁹⁸⁵. Für die Klassifikation als Monumentalstele ist wiederum der schmalrechteckige Grundriss ausschlaggebend, der das Denkmal von den Pfeilern unterscheidet. Die Art der Dachkonstruktion bzw. Bekrönung (geschweiftes Pyramidendach wie bei den *mausolea* und Pfeilern⁹⁸⁶ oder Wächterskulpturen?) muss letztlich offenbleiben. Die für dieses Bauwerk früher eingeführte Behelfsbezeichnung »Grabkapelle« ist irreführend, da dadurch fälschlich die Begehbarkeit des Baukörpers suggeriert wird. Die Bezeichnung ist der flachen rechteckigen Hauptgeschoss-Reliefnische geschuldet, die durch risalitartig vorspringende Reliefpilaster entsteht⁹⁸⁷. Die etwa lebensgroßen, teilplastisch ausgearbeiteten Verstorbenenreliefs zeigen einen *togatus* und eine Frau in *tunica* und *palla*. Die angedeutete Dreidimensionalität der plastischen Reliefs weist auf Mausoleen als Vorbilder hin. Die mit insgesamt 0,65 m sehr schmalen Nebenseiten lassen gerade genug Raum für Attis-Darstellungen zwischen den Nebenseiten-Pilastern. Der *togatus* lässt auf einen römischen Bürger als Auftraggeber schließen, der Architravfries mit Waffendarstellungen könnte in Zusammenschau mit den parallelen Motiven der etwa gleichzeitigen rheinischen *mausolea* auf einen Veteranen hindeuten. Zumindest im Umland von Trier errichtete man monumentale Schaufassaden-Grabbauten mit schmalrechteckigem Grundriss und Seitenpilastern nach Art des Grabbaus von Krufft noch im 2. Jahrhundert. Zu nennen sind der Grabbau von Grevenmacher L (Abb. 254)⁹⁸⁸ sowie das sogenannte Zirkusdenkmal von Neumagen⁹⁸⁹. Letzteres steht allerdings (bereits) den Reliefpfeilern näher.

Einen ganz anderen Aufbau zeigt das fast vollständig erhaltene Stelenmonument aus Nickenich (Nr. 2522; Abb. 248). Die Fundstelle liegt rund 4 m vom Nickenicher *tumulus* (Nr. 36; Abb. 31) entfernt, was dafür spricht, dass beide Monumente zu derselben Villen-Nekropole gehörten. Das Stelenmonument besteht aus drei nebeneinander gereihten Nischenstelen mit etwas unterlebensgroßen Reliefdarstellungen der Verstorbenen, die auf einem gemeinsamen Sockel ohne Inschrift und Reliefzier standen und von einem durchgehenden Architrav abgedeckt waren. Auf einen Giebel oder eine sonstige Bedachung verzichtete man zugunsten von Wächterskulpturen (Löwen und Sphinx). Eine solche mittels architektonischer Klammer verbundene Stelenreihe ist sonst am Rhein nicht mehr belegt. Die Tendenz ging vielmehr dahin, die Vollfigurenreliefs mehrerer Familienmitglieder in einer Nische zusammenzuführen⁹⁹⁰. Da der Denkmalaufbau offenbar keine Inschrift vorsah, muss diese an anderer Stelle separat angebracht gewesen sein. Ein Grabaltar könnte sie aufgenommen haben, der vor dem Denkmal stand, doch waren Grabaltäre am Rhein im 1. Jahrhundert noch weitgehend unbekannt (siehe S. 275 f.). Besser vorstellbar ist, dass das dreiteilige Stelenmonument wie eine Frontfassade in eine Umfassungsmauer integriert war, in die (eine) Inschriftplatte(n) eingelassen gewesen sein könnte(n),

⁹⁸⁵ Andrikopoulou-Strack 1986, 20-23 MG 2 spricht das Grabmal wegen seiner Fassadengestaltung als »Aediculatypus« an.

⁹⁸⁶ Ebenda 20.

⁹⁸⁷ Gabelmann 1979, 59 mit Abb. 30. – Freigang 1997, Taf. 24 Trev 74.

⁹⁸⁸ J. Metzler / G. Thill / J. Zimmer, Grosses gallo-römisches Grabdenkmal mit Bezirk und Bestattung bei Grevenmacher (»Heck«). *Hémecht* 26, 1974, 119-163 bes. 149-151 (Rekonstruktionsversuch). 159 (Datierung 2. Viertel 2. Jh. n. Chr.).

⁹⁸⁹ Numrich 1997, 110-113 (Datierung in das 2. Jahrzehnt des 3. Jhs. n. Chr.).

⁹⁹⁰ Gabelmann 1972, 114. Als Übergangstypus kann das antoninische Albinus-Asper-Denkmal aus Neumagen betrachtet werden, das zwar für die Ehepartner getrennte Reliefnischen aufweist, diese jedoch keine eigenen Bauteile darstellen (Numrich 1997, 73-76).

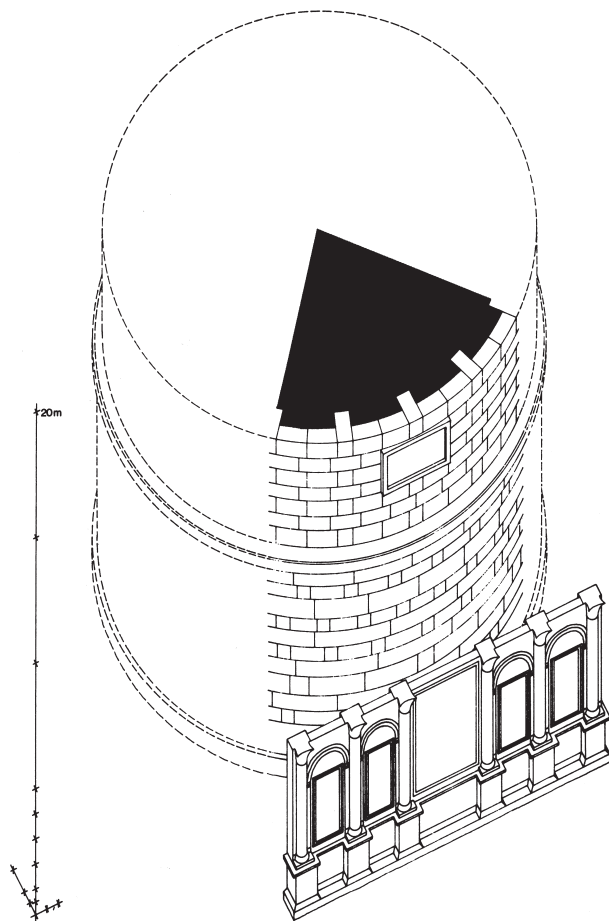


Abb. 256 Tibur/Tivoli I. *Tumulus* der Plautii mit Stelenfassade. – (Nach Eisner 1986, 104 Abb. T2a).

obwohl entsprechende Mauerreste vor Ort nicht entdeckt wurden. Eindrucksvolle Beispiele monumentaler, prospektartiger Fassadenarchitektur von Umfriedungsmauern mit Statuennischen oder Exedren sind aus Italien und Spanien überliefert⁹⁹¹. Die architektonische Kombination von *tumulus* und einer diesem vorgeblendeten Stelenfassade erinnert an den in augusteischer Zeit errichteten *tumulus* der Plautii bei Tivoli, vor dem sich ein architektonisch gegliederter Mauerzug erstreckte, in den nachträglich Inschrifttafeln später verstorbener Familienmitglieder eingelassen worden waren (**Abb. 256**)⁹⁹². In ähnlicher Weise könnte das Nickenicher Stelenmonument im Nachhinein von der Kinder- oder Enkelgeneration vor dem *tumulus* der mutmaßlichen Großeltern aufgerichtet worden sein, vorausgesetzt, dass beide Grabbauten tatsächlich von ein und derselben Besitzerfamilie der nahe gelegenen Villa in Auftrag gegeben worden waren und nicht das Ergebnis eines Besitzerwechsels sind, worauf allerdings nichts hinweist. Dass die auf dem Nickenicher Stelenmonument abge-

⁹⁹¹ Vgl. z.B. die Grabfassaden vor dem Bezirk des M. Servilius Quartus an der Via Appia (von Hesberg 1992, 69 mit Abb. 26; H. von Hesberg in: Vaquerizo 2002, 41 mit Abb. 7), vor dem der Atilii in Sábada bei Zaragoza (von Hesberg 1992, 69 Abb. 25; Eck/von Hesberg 1993, 169-173) sowie weitere vergleichbare Monumente in Emerita Augusta/Mérida (Lusitania; Eck/von Hesberg 1993, 170 Abb. 83) und in Pompeji (Kockel 1983, Taf. 21a). Diese Grabauffassaden wirken im Gegensatz zu Nickenich jedoch wie Portale, was eine Vorbilddiskussion für Nickenich einschränkt. – Eine reine Schauffassade stellt der über 7 m breite und knapp 3 m hohe Prospekt des in seinem Aufbau sonst unbekanntes Grabbaus der Titecii in Trasacco (ca. 80 km östlich von Rom) dar: Sechs Rankenpilaster unterteilten die hauptsächlich (soweit erhalten) mit militärischen Themen geschmückten

Relieffelder, Inschriften tragende Architrave und ein durchgehender Waffenfries schlossen sie nach oben ab. Dieses Grabmal einer ritterlichen Familie (überliefert sind Familienmitglieder als *tribuni militum* und *primipili*) wird in die augusteische Epoche datiert: B. H. Spalthoff, Repräsentationsformen des römischen Ritterstandes. Tübinger Arch. Forsch. 7 (Rahden/Westf. 2010) 111. 229-231 Taf. 97 Abb. 293. – Die Einbindung von Groß- und Monumentalstelen in die Frontseite von Umfriedungsmauern von Grabarealen ist auch in den Rhein- und Donauprovinsen häufiger zu erwarten. Ein derartiger Zusammenhang ist z.B. für die Großstele aus Obernburg (Lupa 6975) belegt. Deren Doppelnische für ein Ehepaar könnte als spätes Derivat von Stelenmonumenten wie dem Nickenicher aufgefasst werden.

⁹⁹² Eisner 1986, 104. 106f. – Schwarz 2002, 219.



Abb. 257 Ingelheim D. Dreiviertelplastische Grabstatuen, vermutlich von frühkaiserzeitlichen Monumentalstelen. Nr. 2518. – (Nach Gabelmann 1979, 239).

bildeten Verstorbenen als Einheimische mit römischem Bürgerrecht einzustufen sind, legen die Unterschiede bei der Kleidung nahe, denn während die rechte Nischenstele einen *togatus* zeigt, erscheint in der mittleren eine Frau (mit Kind) in einheimischer Tracht⁹⁹³. Die keltischen Personennamen in der Inschrift des *tumulus* folgen noch peregrinem Namensformular, woraus ein Indiz für das höhere Alter des *tumulus* abgeleitet werden kann, sofern es sich um dieselbe Familie handelte. Das jüngere Stelenmonument datiert aufgrund ikonographisch-stilistischer Merkmale im Vergleich mit rheinischen Soldatengrabsteinen in die claudisch-neronische Epoche⁹⁹⁴. Es bleibt momentan die Annahme unwiderlegt, dass wir es hier tatsächlich mit einer neu geschaffenen, individuellen Denkmalkonstruktion zu tun zu haben. Das Nickenicher Familienmonument blieb nach heutiger Kenntnis ein Unikat, geradezu ein »Experiment« von Steinmetzen im Umfeld der Mainzer Legion um die Mitte des 1. Jahrhunderts. Auf einen Zusammenhang mit dem Militär scheint das Nebenseitenrelief der linken Stele hinzuweisen, das die Abführung eines Gefangenen zeigt. Dieses Motiv ist im Bereich der rheinischen Militärzone im 1. Jahrhundert einige Male auf Grabmälern anzutreffen⁹⁹⁵.

Von einem großen Nischenmonument dürften auch die drei leicht unterlebensgroßen »Statuen« aus Ingelheim am Rhein stammen (Nr. 2518; **Abb. 257**). Die unbearbeiteten Rückseiten dieser vollfigurigen Totenbildnisse belegen unmissverständlich, dass sie kaum als Statuen frei aufgestellt waren, sondern als plastisch ausgearbeitete Reliefs in Dreiviertelansicht von ihrem ehemaligen Reliefgrund abgeschlagen wurden. In Tracht (*togatus* und zwei Frauen in Menimane-Tracht⁹⁹⁶) und Stil stehen sie dem Stelenmonument von Nickenich nahe. Die Rekonstruktion der Ingelheimer Figuren nach dem Muster von Nickenich ist hypothetisch, da die Zusammengehörigkeit der drei Verstorbenen darstellungen zwar wahrscheinlich, aber letztlich unbewiesen ist⁹⁹⁷. Es besteht wegen der Nähe ihrer Fundorte und der gleichartigen künstlerischen Ausführung

⁹⁹³ Andrikopoulou-Strack 1986, 42.

⁹⁹⁴ Ebenda 42 f.

⁹⁹⁵ Klatt 2001.

⁹⁹⁶ Böhme-Schönberger 2003.

⁹⁹⁷ W. Boppert, CSIR Deutschland II.14 (Mainz 2005) 112.



Abb. 258 Schweinschied D. Felsengrabmal mit stelenartigen Reliefnischen, in der Mitte Reiterkampfszene. Nr. 2525. – (Foto M. Scholz).

lediglich der Verdacht, dass auch sie Bestandteile eines Monumentes in der Art des Krufter oder Nickenicher Grabbaus waren.

Eine weitere, nicht weniger einzigartig-individuelle, monumentale Inszenierung der rheinischen Nischenstele vertritt das Felsenmonument von Schweinschied, Lkr. Bad Kreuznach (Nr. 2525; **Abb. 258-259**)⁹⁹⁸. Von dem aus dem anstehenden Sandsteinfelsen herausgemeißelten, einst zweistöckigen Denkmal ist über dem Sockelgeschoss noch die Fußzone der Reliefnische erhalten. Die Tatsache, dass es sich um einen Monolithen handelt, rechtfertigt die Einordnung unter die Großstelen. Hinzu kommt der querformatige Grundriss mit schmalen Nebenseitenreliefs (Attis, Mänade) und unbearbeiteter Rückseite. Einerseits reiht sich das Schweinschieder Denkmal in eine Serie von sepulkralen und sakralen Felsenreliefs in der Pfalz, im Moselland und vereinzelt im übrigen Gallien ein⁹⁹⁹, die jedoch alle nur eine Darstellungsebene (Vollfiguren der Verstorbenen) aufweisen. Andererseits verlangen die rekonstruierbare Höhe von einst rund 7-8m sowie die erschließbare Zweistöckigkeit mit rekonstruiertem Giebel¹⁰⁰⁰ eher einen Vergleich mit den frühkaiserzeitlichen *mausolea* und frühen Pfeilern. An *mausolea* erinnert die rekonstruierbare Anordnung der Reliefnischen im Obergeschoss, deren trennende Pilaster an die Stelle der *mausoleum*-Säulen treten, in deren Interkolumnien die Totenstatuen aufgestellt zu werden pflegten. Die Reihung von je drei stelenartigen Reliefnischen in beiden »Stockwerken« rückt das Denkmal wiederum in die Nähe des Nickenicher Stelenmonumentes. Die Darstel-

⁹⁹⁸ W. Boppert, CSIR Deutschland II.9 (Mainz 2001) 133-138.

⁹⁹⁹ z.B. Felsengrabmal von Sauzelles, Indre F (Espérandieu II 1553); Felsengrabmal von Altlinster-Herteslay L (W. Boppert in: Walter 2000, 304 Taf. XLVI, 2); Espérandieu V 4222. – Aus dem Felsen gemeißelte Aschenkisten: Bollendorf (Freigang 1997, Trev 24); Serrig (Freigang 1997, Trev 128). – Häufiger als für Grabmäler dienten Felsenreliefs als Kultbilder und zeigen Götter: Dreibirrenthal (Linckenheld 1927, 146; CAG 57, 549f.); Lemberg (Espérandieu V 4473); Eppenbrunn (Espérandieu V 4474); Sengscheid (Espérandieu V 4477); Landstuhl

Pfalz (Espérandieu VIII 6074-6075); Findlingsrelief mit Mutter- oder Wegegöttheiten, sogenannte Pierre-aux-Dames aus dem Bereich von Genf: M. Bossert / C. Neukom, CSIR Schweiz II (Basel 2004) 25-27 Nr. 16.

¹⁰⁰⁰ Dieser ist nicht belegt. Es kann mit gleicher oder sogar größerer Berechtigung auch ein (aus einem separaten Werkstück gefertigtes) pyramidales Schuppendach oder wiederum eine Bekrönung durch Grabwächterfiguren (Löwen, Sphinx, Greifen etc.) angenommen werden.

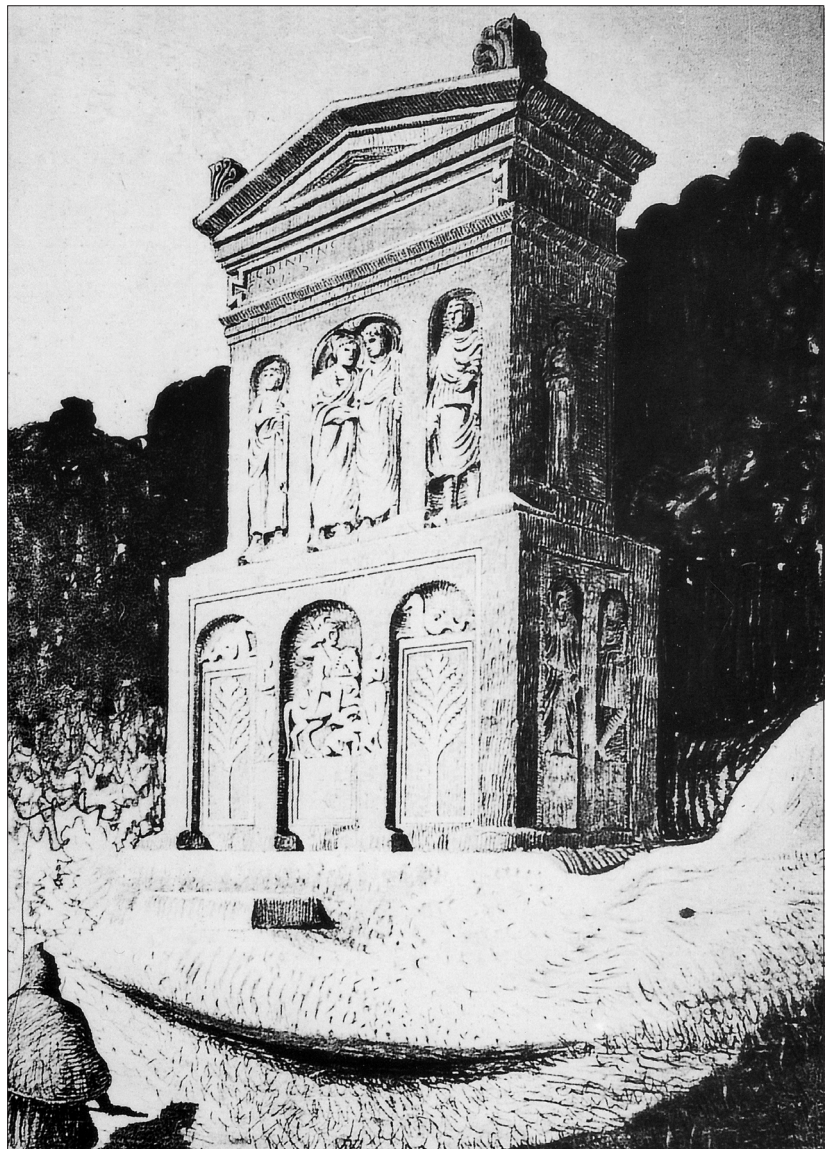


Abb. 259 Schweinschied D. Rekonstruktion des Felsengrabmals in Form einer zweigeschossigen Monumentalstele nach Krencker. Nr. 2525. – (Nach CSIR Deutschland II.9 Taf. 86 Nr. 140).

lung eines kämpfenden Reiters in der Mittelnische des Sockelgeschosses, die sich mühelos in die rheinischen Reiterstelen des 1. Jahrhunderts einreicht, weist erneut auf einen Hilfstruppenveteranen als Auftraggeber hin. Eine Datierung in claudische bis frühflavische Zeit ist daher anzunehmen. Wie beim Nickenicher Monument ist die Anbringungsstelle des *titulus* unbekannt. Die Rekonstruktion von Daniel Krencker (**Abb. 259**) sieht als plausibelste Möglichkeit einen Inschriftarchitrav über dem Obergeschoss vor. Wie die Monumente von Kruft, Nickenich und wahrscheinlich auch von Ingelheim gehörte das Schweinschieder Felsengrabmal zu einer *Villa rustica*. Es ist mit seiner Frontseite auf die des mutmaßlichen Haupthauses ausgerichtet und wird von diesem durch ein Tälchen getrennt. Hinsichtlich der Topographie ist die monumentale Felsenstele am ehesten mit den Grabbauten z. B. von Bierbach (Nr. 717) und Goeblingen-»Miecher« (Nr. 113) in der benachbarten *civitas Treverorum* zu vergleichen, die ebenfalls auf die Frontfassade des Villenhaupthauses, und nicht auf eine Straße ausgerichtet waren.

Aus Argentorate/Straßburg liegt eine rund 2 m hohe, monumentale Doppelstele vor (Nr. 2503; **Abb. 260**), von der Basis, Stelenschaft und Plinthe erhalten sind. Die Art der Bekrönung ist wiederum unbekannt, doch möchte man aufgrund der Breite eher an Wächterfiguren als an ein pyramidales Schuppendach denken; möglich erscheint auch ein Giebel. Das Monument trägt keine Reliefdarstellungen, sondern lediglich



Abb. 260 Argentorate/Straßburg F. Monumentale Doppelstele. Nr. 2503. – (Nach R. Forrer, *Das römische Strassburg-Argentorate* [Strasbourg 1927] 275).

die beiden durch eine senkrechte Leiste voneinander getrennten Grabinschriften eines aus Mediolanum/Mailand stammenden Legionärs sowie seiner Eltern und Schwester. Die Erwähnung der *legio II (Augusta)* verweist die Entstehung des Monumentes in die Zeit vor 43 n. Chr., da die Legion in diesem Jahr dauerhaft nach Britannia verlegt wurde. Stelen ohne Relief stehen auch am Anfang der Mainzer Grabdenkmäler¹⁰⁰¹. Ein analoges Stelenmonument mit Doppelinschrift ist aus dem Umfeld der Mainzer Legionen bisher allerdings nicht bekannt; auch unterscheiden sich die dortigen Grabsteine durch ihre Profilrahmen, die dem Straßburger Stein wiederum fehlen. Hochformatige, die ganze Frontseite einnehmende Doppelinschriften wie auf der Straßburger Monumentalstele finden sich ab dem 1. Jahrhundert vereinzelt im Elsass, am Oberrhein und auch in der südlichen Hälfte des rechtsrheinischen Limesgebietes, bisher jedoch hauptsächlich bei kleineren, monolithischen Denkmälern¹⁰⁰². Als spätes Derivat

von Denkmälern des Typs der Straßburger Monumental-Doppelstele ist eine monolithische Doppelgroßstele (Höhe 2,13 m) mit zwei Giebeln aus Heidelberg-Bergheim einzustufen, die im späten 2. oder frühen 3. Jahrhundert geschaffen wurde (Nr. 2517).

Anzuschließen ist hier eine kleine Gruppe ursprünglich offenbar querformatiger Stelenmonumente aus dem Gebiet der Helvetii. Erwähnenswert ist eine Tafel mit drei nebeneinander eingemeißelten stelenartigen Schriftfeldern aus Basilia/Basel (Nr. 2506; **Abb. 261**), die Teil einer Monumentalstelenskonstruktion gewesen sein dürfte und in das späte 2. oder 3. Jahrhundert datiert wird¹⁰⁰³. Einzig das rechte Feld trägt einen *titulus*, der einen gewissen Divixtus, Sohn des Bellinus, nennt, also sehr wahrscheinlich einen *peregrinus*. Von einer ähnlichen Anordnung zeugen zwei Blöcke verschiedener Monumentalstelen aus Colonia Iulia Equestris/Nyon. Die beiden erhaltenen Felder der fragmentierten Inschrifttafel für den *II vir* und *flamen* Faustus und für seinen Sohn(?) Sabinus sind durch Rankenrahmen voneinander getrennt; eines oder mehrere Schriftfelder könnten sich einst angeschlossen haben (Nr. 2508; **Abb. 262**). Nach diesem Muster dürfte auch der Block Nr. 2507 (**Abb. 263**) zu einer Gesamtkonstruktion mit mindestens zwei durch Kanneluren getrennten Inschriftfeldern gehört haben. Die erhaltene Inschrift nennt einen Munizipalbeamten (*pro II viro*) als Sonderbeauftragten für den Kampf gegen Räuber (*praefectus arcendis latroc[iniis]*).

Mit den Doppelinschriften ohne Verstorbenenendarstellung zeichnet sich also ein eigener, am Oberrhein und im helvetischen Kulturbereich beheimateter Formkreis der (Monumental-)Stele ab, der von frühkaiserzeitlichen Soldatendenkmälern in Straßburg oder durch Vorbilder aus der nördlichen Gallia Narbonensis¹⁰⁰⁴ beein-

¹⁰⁰¹ W. Boppert, CSIR Deutschland II.5 (Mainz 1992) 34-40.

¹⁰⁰² z.B. Giebelstele aus Ehl (CAG 67/1, 173); Giebelstele aus Kintzheim im Elsass (CAG 67/1, 378). – Vgl. zu den übrigen Typen von Soldatenstelen aus Straßburg CAG 67/2, 474 f.

¹⁰⁰³ Neukom 2002, 114 N12 und das Fragment eines Hausgrabsteins aus Tabernae/Saverne (Forrer 1918, 62).

¹⁰⁰⁴ Vgl. z.B. Walser 1979, Nr. 37 (Stele aus Genf, 2. Jh. n. Chr.).



Abb. 261 Basilia/Basel CH. Platte mit drei stelenförmigen Inschriftfeldern. Nr. 2506. – (Nach Walser 1979, 217 Nr. 216).



Abb. 262 Genava/Genf CH, aus der Colonia Iulia Equestris/Nyon verschleppt. Teil eines Stelenmonumentes mit mehreren Inschriftfeldern. Nr. 2508. – (Nach Walser 1979, 45 Nr. 18).

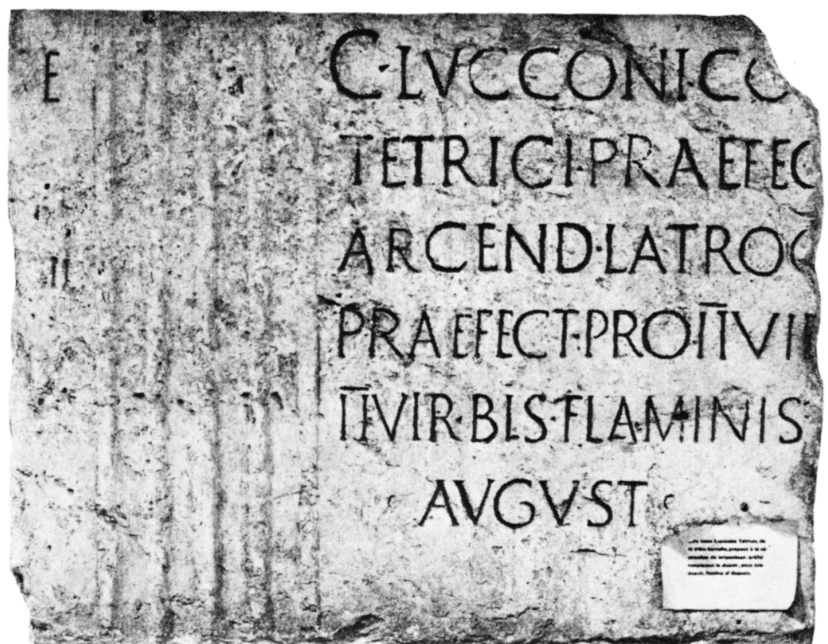


Abb. 263 Colonia Iulia Equestris/Nyon CH. Inschriftblock eines Grabbaus (Monumentalstele?) mit mindestens zwei durch Kanneluren getrennten Schriftfeldern. Nr. 2507. – (Nach Walser 1979, 103 Nr. 47).

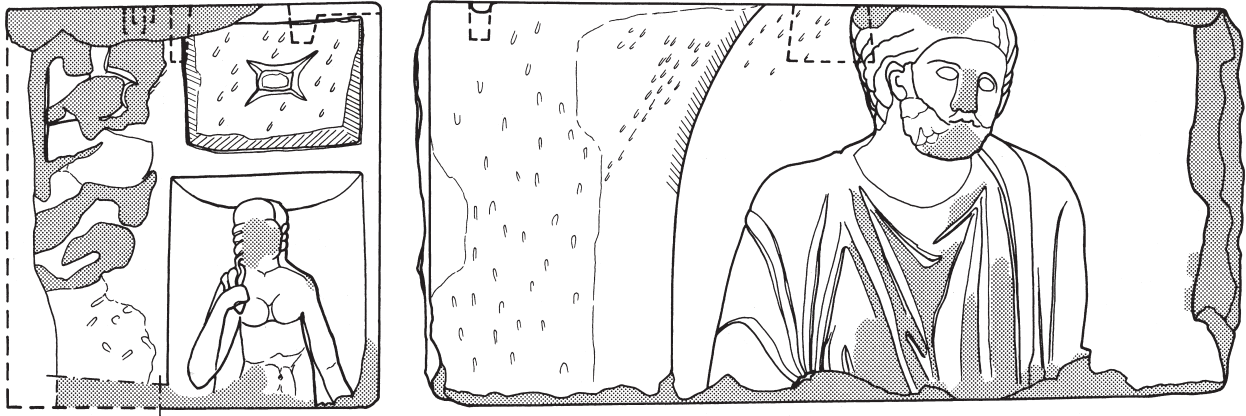


Abb. 264 Basilia/Basel CH. Reliefblockfragment eines Nischenmonumentes. Nr. 2505. – (Nach Neukom 2002, 204 Taf. 74).

flusst wurde. Dem nördlichen Obergermanien¹⁰⁰⁵ blieben diese Doppelstelen ebenso fremd wie umgekehrt dem südlichen Teil der Provinz die rheinischen Nischenstelen und deren Monumentalisierungsformen – von wenigen Ausnahmen abgesehen (z. B. Nr. 2505 aus Basel; **Abb. 264**). Zu diesen Sonderfällen zählen auch einige Soldatengrabsteine aus Vindonissa¹⁰⁰⁶. Grundsätzlich ist der Süden Obergermaniens, insbesondere der helvetisch geprägte Raum, deutlich ärmer an Denkmalresten, die für Monumentalstelen in Anspruch genommen werden können. Neben den besprochenen Denkmälern ist noch auf den separat gearbeiteten Aufsatzgiebel mit Sphinxdarstellung und Akroteren aus Augusta Raurica/Augst hinzuweisen (Nr. 2504).

Eine besondere Ausprägung fanden Monumentalstelen im Bereich der Lingones, wie entsprechende Denkmaltrümmer des 2. bis frühen 3. Jahrhunderts aus Andemantunum/Langres und Diblio/Dijon vor Augen führen. Sie folgen grundsätzlich den rheinischen Nischenstelen, unterscheiden sich von diesen jedoch durch die lebhaftere Darstellung der als Vollfiguren abgebildeten Verstorbenen. Diese erhöhte Lebhaftigkeit kommt dadurch zustande, dass die Personen bei Ehepaar- und Familiengrabmälern nicht frontal aufgereiht wurden, sondern sich ansatzweise oder direkt, z. T. durch Gesten wie Handschlag unterstützt, einander zuwenden (**Abb. 265-266**). Bei drei und mehr abgebildeten Familienmitgliedern wird durch die Eckstellung der außen stehenden Personen die Tiefenwirkung der Nische verstärkt (z. B. Nr. 2511. 2514-2515)¹⁰⁰⁷. Diese Darstellungsweise ist nicht auf die südwestliche Germania Superior beschränkt, sondern setzt sich in der benachbarten Gallia Belgica fort¹⁰⁰⁸. Ein herausragendes Unikum unter den monumentalen Nischenstelen Obergermaniens begegnet in dem 3,8 m breiten Oberteil mit Muschelnischen sowie üppigem Pilaster- und Zwickelschmuck, das heute als Spolie in die Außenwand eines Dijoner Hotels eingebaut ist (Nr. 2516; **Abb. 267**). Es war Teil einer regelrechten Fassadenarchitektur. Aufgrund der Reliefdichte erscheint eine Datierung dieses Denkmals nicht vor dem 2. Jahrhundert angebracht.

Abschließend sei noch auf ein paar Einzelfragmente aufmerksam gemacht. Bedachungen bzw. Bekrönungen für Monumentalstelen sind schwer nachweisbar. Die Variante einer Schuppendachbekrönung könnte aufgrund seiner geringen Tiefe von 0,17 m ein langrechteckiges Element aus Aquae Mattiacorum/Wiesbaden darstellen (Nr. 2501). Die alternative Variante eines Giebels vertritt ein Giebelaufsatz aus Arc-en-Barrois in der *civitas Lingonum* (Nr. 2502). Ein auf Vorder- wie Rückseite reliefiertes Plattenfragment von 0,21 m

¹⁰⁰⁵ Eine gewisse Ausnahme stellt allerdings eine Nischenstelen für Vater und Sohn (Veteran bzw. *centurio cohortis*) aus Wiesbaden dar (Faust 1998, 187 Nr. 304), deren Inschrift in zwei parallelen Kolumnen gesetzt ist, die jedoch nicht optisch voneinander getrennt sind (Anfang 2. Jh. n. Chr.; H. 2,45 m). Äußerlich erscheint das Denkmal wie die übrigen Nischenstelen des Mainzer Raumes.

¹⁰⁰⁶ Diese entsprechen dem Spektrum der rheinischen Soldatengrabstelen des 1. Jhs. n. Chr. (Bossert 1999, Nr. 32-34).

¹⁰⁰⁷ Vgl. ferner ein nur als Zeichnung überliefertes Familiengrabmal aus Langres (Le Bohec 2003, Nr. 570).

¹⁰⁰⁸ Vgl. z. B. Nr. 1876; Freigang 1997, Trev 80-82 (Arlon); Med 190. 195. 197-198 (Metz).

Wandstärke aus Ingelheim (Nr. 2519) erinnert an den beidseitig mit Relief und Inschrift versehenen Grabstein von Blussus und Menimane aus Mainz. Für eine derartige bifrontale Rekonstruktion spricht auch die Anbringung der Pilaster auf einer Seite, der mutmaßlichen Vorderseite. Im Falle einer Anbringung des Pilasters an der Schmalseite hätte man das Fragment sicherlich eher für die Seitenwand einer *aedicula* gehalten (siehe S. 135 f.).

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass das frühkaiserzeitliche Entwicklungszentrum für Großstelen und ab der Mitte des 1. Jahrhunderts für mehrteilige Monumentalstelen zwischen Mainz und Köln zu suchen ist. Diese Denkmalregion bildete vom 1. bis zum 3. Jahrhundert einen gemeinsamen Verbreitungsschwerpunkt von monumentalisierten Nischenstelen, die im Ursprung auf oberitalische Vorbilder zurückgehen. Die Differenzierung einzelner Fragmente zwischen Monumentalstele und Pfeiler ist nicht immer gewährleistet, da sich beide Typen hauptsächlich durch die Denkmaltiefe und die Ein- bzw. Mehrgeschossigkeit unterschieden, was eine weitgehende Erhaltung des Denkmals als Beurteilungsgrundlage voraussetzt. Die Soldaten-Großstelen (meist Nischenstelen) sind vor allem in iulisch-claudischer Zeit präsent und – anders als in Germania Inferior – ab flavischer Zeit wieder rückläufig. Spätere Großstelen sind selten. Um die Mitte des 1. Jahrhunderts ist eine regelrechte Experimentierphase der Steinmetzen im Raum Mainz mit der Monumentalisierung von Stelen wahrzunehmen, die in so individuellen Denkmälern wie denen von Nickenich und Schweinschied gipfelt. Am Oberrhein und im helvetisch geprägten Kulturraum tritt bei geringerer Denkmalzahl eine andere Stelenform in den Vordergrund, nämlich die Doppel- oder Mehrfachstele, die aus nebeneinander angeordneten Inschriftfeldern besteht und ohne Reliefdarstellung der Verstorbenen auskommt. Im Südwesten von Obergermanien, im Raum Dijon und Langres, trifft man auf eine »bewegte« Variante der Nischenstele, die durch die angedeutete Zuwendung der dargestellten Personen zueinander sowie durch Gesten derselben erzielt wird. Die Verbreitung solcher und überhaupt der Nischenstelen setzt sich in der südlichen Gallia Belgica fort. In Obergermanien waren Groß- und Monumentalstelen nach dem 1. Jahrhundert rückläufig. Sie erreichten hier nicht die gleiche dominante Bedeutung, die sie in der Gallia Belgica im 2. bis frühen 3. Jahrhundert hatten¹⁰⁰⁹.

Leider fehlt es gerade bei den Monumentalstelen an zugehörigen Inschriften, doch lässt sich auf ikonographischer Basis (vor allem Kleidung) resümieren, dass diese Denkmalform nicht nur in der Frühzeit von Soldaten (Großstelen), sondern offenbar von Anfang an (seit tiberisch-claudischer Zeit) in zunehmendem Maße auch gerne von Einheimischen und Veteranen angenommen wurde. Häufig gemessene Größenwerte für Monumentalstelen liegen bei Breiten um 1,5 m und Höhen um 2-3 m.

Leider fehlt es gerade bei den Monumentalstelen an zugehörigen Inschriften, doch lässt sich auf ikonographischer Basis (vor allem Kleidung) resümieren, dass diese Denkmalform nicht nur in der Frühzeit von Soldaten (Großstelen), sondern offenbar von Anfang an (seit tiberisch-claudischer Zeit) in zunehmendem Maße auch gerne von Einheimischen und Veteranen angenommen wurde. Häufig gemessene Größenwerte für Monumentalstelen liegen bei Breiten um 1,5 m und Höhen um 2-3 m.

¹⁰⁰⁹ Vgl. auch Willer 2005, 14 f.

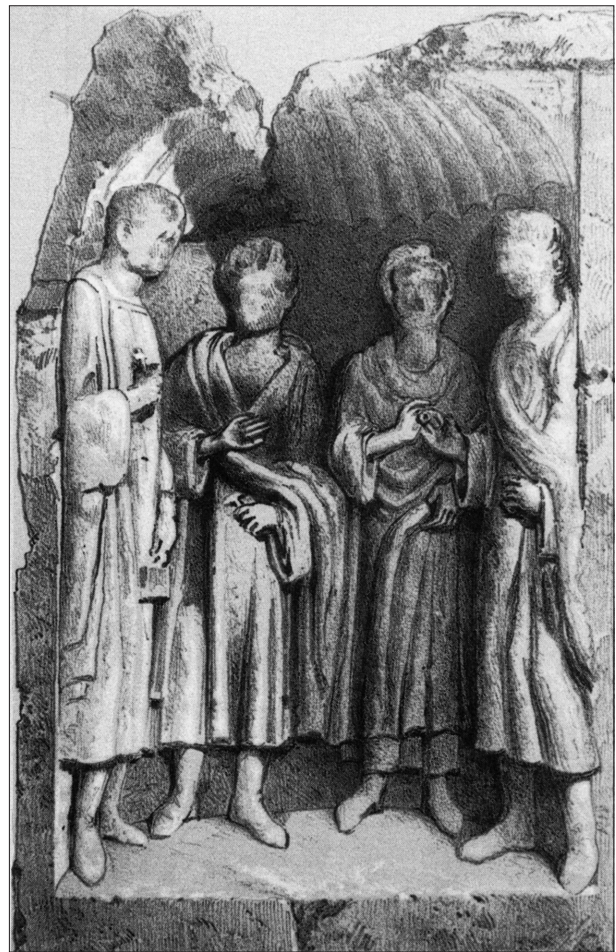


Abb. 265 Andemantunum/Langres F. Großstele mit Reliefnische. Nr. 2497. – (Nach CAG 52/2, 137 Abb. 156).



Abb. 266 Dibio/Dijon F. Eckblock eines Stelenmonumentes. Nr. 2514. – (Nach CAG 21/2, 265 Abb. 325).

STELENMONUMENTE IN RAETIA

Obwohl Pfeiler nach ostgallisch-germanischem Vorbild in einiger Zahl aus Nordrätien bezeugt sind (siehe S. 193-204), konnten sich Monumentalstelen in Raetia zu keinem Zeitpunkt durchsetzen. Anders als in den germanischen Provinzen und vor allem in der Gallia Belgica teilen sich die rätischen Pfeiler ihr Verbreitungsgebiet nicht mit Groß- oder Monumentalstelen. Aus Augsburg ist lediglich die frühkaiserzeitliche Großstele eines Freigelassenen in Gestalt einer Zeichnung überliefert; sie hatte einen runden Abschluss mit Rosette, trug jedoch keine figürliche Darstellung¹⁰¹⁰. Eine Großstele aus Regensburg mit Oberkörperreliefs der Verstorbenen ist wegen der Erwähnung eines Soldaten der *legio III Italica* und wegen der Formel *perpetuae securitati* in das späte 2. Jahrhundert oder in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts zu datieren¹⁰¹¹. Beide Denkmäler stehen bislang isoliert dar und lassen weder eine Beeinflussung aus den Rhein- noch aus den Donauprovinzen klar erkennen.

¹⁰¹⁰ CIL XIII 5831 = IBR 142; CSIR Deutschland I.1 Nr. 1 = Lupa 6339 (H. 2,65 m, B. 0,58 m): *C(aii) Iuli(i) Silani lib(erti) / Liberti(i) ? natione / Biturix anno / rum XIII h(ic) s(itus) est.*

¹⁰¹¹ H. 209 cm, B. 79 cm, T. 17 cm; CIL XIII 6571 = IBR 369 = CSIR Deutschland I.1 Nr. 370 = Lupa 6317: *D(is) M(anibus)*

/ et perpetuae se / curitati Aur(elius) Pa / trinus mil(es) leg(ionis) / III Ita(licae) vi(xit) an(nos) XXVIII / Aur(elius) Sabinus c(ustos) a(rmorum) / et Aur(elia) Cara mater fi / lio carissimo / f(aciendum) c(uraverunt).

STELENMONUMENTE IN DEN DONAUPROVINZEN

Während diese Grabmalgattung in Raetia bisher so gut wie ausfällt, zeichnen sich die Donauprovinzen Noricum, Pannonia, Dacia und Moesia durch ein weitgehend einheitliches Spektrum an Stelenmonumenten aus, das eine zusammenfassende Darstellung rechtfertigt. Dies betrifft zum einen die Großstelnen, die hier bisweilen sogar Höhen von deutlich über 3 m erreichten (Listen 96, 98 und 101). Zum anderen bilden die Donauprovinzen das gemeinsame Verbreitungsgebiet eines bestimmten Typus von Stelenbekrönung. Er belegt die Existenz eines ursprünglich zwei- bis dreiteiligen Monumentalstelentypus, der aus Basis¹⁰¹², Stelentafel und Bekrönung bestand (**Karte 16**, rote Punkte)¹⁰¹³. Der Schwerpunkt seiner Verbreitung liegt im Südwesten von Noricum, im angrenzenden Osten von Pannonia, am pannonischen Donaulimes sowie in den städtischen Zentren von Dacia. Auffällig ist der Totalausfall von Groß- und Monumentalstelnen im gesamten mittleren Pannonien, dem Hauptverbreitungsgebiet der pannonischen Grabhügel. Zwar pflegte man dort bisweilen Stelen vor den Grabhügeln aufzustellen, doch offenbar in der Regel solche bescheideneren Formats. Die mittelpannonische »Lücke« steinerner Grabmonumente besteht auch bei anderen Denkmalgattungen (z. B. *aediculae*, Grabaltäre und Pfeilermonumente).

Im Raum zwischen Flavia Solva, Poetovio und Savaria hingegen deckt sich die Verbreitung von Grabhügeln und Monumentalstelnen mit Löwenaufsätzen (siehe S. 57). In mindestens zwei Fällen stand eine solche Monumentalstele vor einem Grabhügel¹⁰¹⁴.

Widmen wir uns nun zuerst den monolithischen Großstelnen, genauer ausgedrückt den monumentalen Stelenschäften, von denen nämlich mancher durchaus eine separat gearbeitete Bekrönung getragen haben könnte. Grundsätzlich übertrifft die Masse der Grabstelnen aus den Donauprovinzen die aus den Rheinprovinzen bei Weitem. Proportional zum Gesamtbestand der Grabstelnen verhält sich dabei der Anteil der Großstelnen von über 2 m Höhe (**Tab. 19-32**). In den Donauprovinzen kommen sogar Großstelnen von 3 m Höhe und mehr vor, Dimensionen also, die in den Rheinprovinzen nicht erreicht wurden (Listen 96, 98 und 101). Innerhalb der Donauprovinzen sind diese überragenden Großstelnen jedoch ungleichmäßig verteilt: Während aus Noricum nur eine Großstele von über 3 m Höhe vorliegt (Liste 96, Nr. 2527) und aus Dacia bisher keine einzige, häufen sie sich in Pannonia und Moesia Superior (Listen 98 und 101)¹⁰¹⁵. Der Negativbefund von über 3 m hohen Großstelnen in Dacia bestätigt die auch bei anderen Monumentgattungen zu beobachtende Tendenz, die Vorbilder aus Noricum und Pannonia dort eher in verkleinerter Version zu übernehmen bzw. weiter zu formen (siehe S. 144-150. 211-217)¹⁰¹⁶.

Betrachtet man die Verstorbenen, die mit Großstelnen ab 2 m Höhe gewürdigt wurden, hinsichtlich ihrer sozialen Einstufung (**Tab. 21**), so lassen sich den Grabaltären vergleichbare Tendenzen ablesen. Allerdings fällt der Anteil an kommunalen Magistraten und Priestern bei den Großstelnen deutlich geringer aus als bei den Grabaltären. Vor allem in Pannonia waren überwiegend Soldaten und Veteranen Empfänger der Großstelnen. Unter ihnen gibt sich nur ein Offizier, ein im 1. Jahrhundert in Carnuntum verstorbener *tribunus*

¹⁰¹² Die Beschaffenheit der Stelentafeln der Donauprovinzen spricht mehrheitlich dafür, dass sie um der Standfestigkeit willen in Basisplatten oder -blöcke eingelassen waren. Seltener weisen die Schäfte einen verlängerten, nur grob bearbeiteten Unterschaft auf, der entsprechend tief eingegraben als Bodenverankerung genügte.

¹⁰¹³ Kulenović/Muštra 2002.

¹⁰¹⁴ Kremer 2001, 302 Kat. III Nr. 24 (Laintal, Gem. Hafning bei Trofaiach); Lupa 1257 aus Ehrenhausen (Noricum).

¹⁰¹⁵ In Moesia Superior dürfte der wahre Bestand aufgrund der teilweise miserablen Publikationslage noch üppiger einzuschätzen sein.

¹⁰¹⁶ Stelen zwischen 2 und 3 m Höhe kommen nur in Micia häufiger vor, wo auch andere norisch-pannonische Kultureinflüsse am stärksten in Erscheinung treten. Es besteht allerdings dadurch eine gewisse Unsicherheit, dass nicht alle dakischen Stelen mit Maßangaben vorgelegt sind bzw. eine hohe Zahl kleinerer Bruchstücke anhand ihrer evtl. noch ermittelbaren Proportionen beurteilt werden müsste, was an dieser Stelle nicht geleistet werden kann.

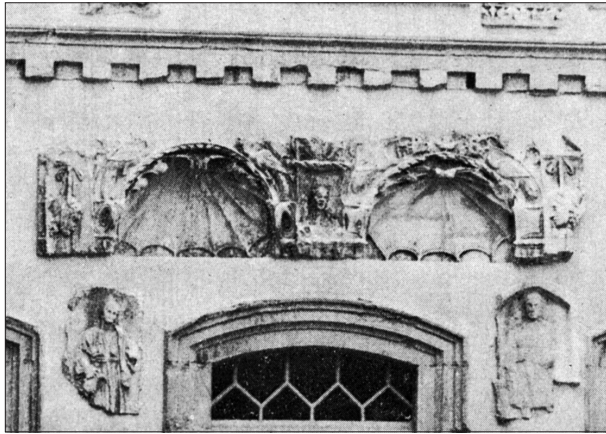


Abb. 267 Dibio/Dijon F. Oberteil eines monumentalen Stelen-
denkmals mit Konchen, eingemauert in die Fassade des Hotels Ves-
vrottes. Nr. 2516. – (Nach CAG 21/2, 273 Abb. 339).

militum legionis XV Apollinaris, zu erkennen (Nr. 2551). Da seine über 3 m hohe Stele jeden Schmucks und jeder Gliederung entbehrt und weil auch die im 1. Jahrhundert ansonsten häufige Formel *h(ic) s(itus) e(st)* fehlt, ist damit zu rechnen, dass es sich um ein Kenotaph handelt¹⁰¹⁷. Von wenigen *centuriones* abgesehen, wurden die übrigen militärischen Großstelen für Mannschaftsdienstgrade aufgerichtet. An zweiter Stelle hinter den Soldaten folgen Einheimische mit peregrinem Status und römische Bürger, meist wohl ebenfalls einheimischer Herkunft, die keine weitere Selbstbezeichnung angeben.

	Magistrate	munizipale Priester	Soldaten, <i>veterani</i>	CR ohne nähere Bezeichnung	<i>peregrini</i>	<i>liberti</i>	<i>servi</i>
Britannia	0	0	5	1	1	0	0
Germ. Inf.	0	0	8	0	1	1	1
Germ. Sup.	0	0	42	2	11	3	1
Raetia	0	0	1	0	0	1	0
Noricum	2/0	0/0	4/0	10/1	3/0	1/0	0/0
Pannonia	4/1	1/0	104/7	42/3	47/2	13/1	1/0
Dacia	0/0	0/0	5/0	8/0	2/0	0/0	1/0
Moesia	4/2	1/0	28/2	25/1	10/1	2/0	0/0

Tab. 21 Stifter bzw. Empfänger monolithischer Großstelen von 2 m Höhe und mehr/von 3 m Höhe und mehr. – (Quellenbasis: **Tab. 19-20. 22-32**).

Monolithische Stelen dieser Größenordnung (d. h. über 3 m Höhe) sind im Nordosten Oberitaliens aus der augusteischen Epoche und der frühen Kaiserzeit bezeugt¹⁰¹⁸. Die äußere Gestalt der danubischen Großstelen (ab 2 m Höhe) – mehrheitlich handelt es sich um solche mit mehreren Reliefzonen, was besonders deutlich bei Nr. 2553 augenfällig ist, oder um solche mit Architektur-, Profil- oder Rankenrahmung der Inschrift¹⁰¹⁹ – lässt diese Vorbilder erkennen. Zwischen den Großstelen Pannoniens und Moesiens ist jedoch eine chronologische Verschiebung zu beobachten: Während die pannonischen Exemplare überwiegend dem 1. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts angehören (die über 3 m hohen Exemplare sogar meist der claudisch-

¹⁰¹⁷ Beszédes/Mosser 2002, 34 Nr. 1.

¹⁰¹⁸ z. B. Pflug 1989, Nr. 58 (Reggio Emilia; H. ohne Aufsatz 3,38 m); Nr. 79 (Triest; 3,30 m); Nr. 94 (Aquila; 3,62 m); Nr. 265 (Brescia; 3,0 m).

¹⁰¹⁹ Stelen mit Rankenrahmung kommen in Moesia vor, z. B. Nr. 2628-2629. 2633. – Vgl. ferner auch die kleineren Stelen

aus Novae/Svištov bei Kolendo/Božilova 1997, Nr. 78. 80. 82-84. 94-95. 99. 103. 112; Conrad 2004, Tafeln sowie M. Alexandrescu-Vianu, *Stèles funéraires de la Macédonie Romaine. Dacia* 19, 1975, 183-200. Tetrachische Beispiele aus Felix Romuliana/Gamzigrad: Lupa 5467; Lupa 5484.

Abb. 268 Sirmium/Sremska Mitrovica SRB. Bekrönung einer Monumentalstele mit Löwen, dazwischen *cista* und Trauergenius. Nr. 2598. – (Foto M. Scholz).



neronischen Zeit), entfällt die Mehrheit der mösischen erst auf die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts und auf die Epoche der Severer¹⁰²⁰. Damit wird die Verbreitungsrichtung der ursprünglich aus dem nordöstlichen Oberitalien übernommenen Großstelen über Ostnoricum und Pannonien bis nach Niedermösien durch diese tendenziellen chronologischen Verschiebungen angedeutet (Tab. 22; Abb. 273-274)¹⁰²¹.

	1. Jh. n. Chr.	Ende 1. bis Anfang 2. Jh.	2. Jh.	(2. Hälfte) 2. bis 1. Hälfte 3. Jh.	1. Hälfte 3. Jh.
Noricum	–	–	2727	–	–
Pannonia	2546, 2547; 2548; 2549; 2551	2550; 2557	2552; 2554	2553	2555 (severisch)
Moesia		2630	2631; 2636	2633; 2634; 2635	2628; 2629; 2632

Tab. 22 Chronologie monolithischer Großstelen von 3m Höhe und mehr.

Bekrönungen von Monumentalstelen

Hauptsächlich im norisch-pannonischen Grenzgebiet und am südpannonischen Donaulimes, aber auch in den dakischen Zentren Sarmizegetusa, Drobeta und Apulum stößt man häufig auf Grabmalbekrönungen von querrrechteckigem Grundriss, die ein charakteristisches Erscheinungsbild vereint: Regelhaft flankieren antithetisch liegende oder lauernde Löwen, die manchmal ergriffene Beutetiere (z.B. Widder, Maultiere, Eber) in den Pranken halten, ein zentrales Bekrönungsmotiv (Karte 16, rote Punkte)¹⁰²². Dieses besteht

¹⁰²⁰ In Niedermösien sind reliefgeschmückte Stelen grundsätzlich nicht vor die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. zurückzudatieren. Auch in diesem Fall zeichnet sich also eine spätere Entwicklung als in Noricum, Pannonien und am Rhein ab, vgl. Conrad 2001, 91-113 bes. 98. – Die Stelen hellenistisch-griechischer Tradition sind schlicht gehalten ohne Reliefdekor, oft nur mit angedeutetem Giebel mit Anten, vgl. z.B. G. Mihailov, *Epigraphica. Bull. Inst. Arch.* 25, 1962, 205-217.

¹⁰²¹ Die ältesten Grabstelen (normaler Größe, nicht der hier diskutierten monumentalen Varianten) in Noricum folgen oberitalischen Typen und wurden ab tiberischer Zeit für Soldaten

und Veteranen aufgestellt, vgl. E. Pochmarski, *Frühe Grabstelen aus dem Territorium von Virunum*. In: F. W. Leitner (Hrsg.), *Carinthia Romana und die römische Welt* [Festschr. G. Piccottini] (Klagenfurt 2001) 283-290. – An der Donaugrenze sind die ältesten Stelen (normaler Größe) eher in claudische Zeit zu datieren (Alföldy 2005).

¹⁰²² Vgl. Dautova-Ruševljan 1983, 173f.; Ertel 2002, 204; Kulenović/Muštra 2002 [serbokroat. mit engl. Zusammenfassung]; Ciongradi 2007, 276-288; G. Koch / A. Drack, *Röm. Österreich* 34/35, 2011-2012, 63-85.



Abb. 269 Savaria/Szombathely H. Fragment einer Bekrönung einer Monumentalstele mit Löwen, dazwischen bärtiger Kopf mit *polos*. – (Nach L. Balla / T. P. Buocz / Z. Kádár / A. Mócsy, Die römischen Steindenkmäler von Savaria [Budapest 1971] Nr. 190).



Abb. 270 Tabajd H. Bekrönung einer Monumentalstele mit Löwen, dazwischen bärtiger Kopf mit *polos*. – (Foto © Ungarisches Nationalmuseum Budapest).



Abb. 271 Sirmium/Sremska Mitrovica SRB. Bekrönung einer Monumentalstele mit Löwen, dazwischen Altärchen. Nr. 2602. – (Foto M. Scholz).

üblicherweise entweder in einer symbolischen Aschenkiste (*cista*; **Abb. 268**), im Kopf eines bärtigen Mannes, der öfter eine zylindrische Götterkrone (*polos*) trägt (**Abb. 269**), im Kopf eines Iupiter Ammon mit Hörnern, in Medusen/Gorgoneia (Nr. 2538. 2613. 2639) oder in Statuetten des Attis bzw. von Trauergenien (**Abb. 268**; Nr. 2571. 2604. 2610. 2612. 2637. 2640). Einige Varianten sind in allen, andere nur in bestimmten Donauprovinzen vertreten (**Tab. 23**). Darüber hinaus erweitern bisher singuläre Zentralmotive das Spektrum, z. B. ein Ikarus (Nr. 2582), ein ungedeuteter Frauenkopf (Nr. 2570), ein Altärchen (Nr. 2602; **Abb. 271**) oder eine *cista*, der das Relief eines geflügelten Trauergenius vorgeblendet ist (Nr. 2598; **Abb. 268**). Zumindest in Dacia sind vereinzelt auch Porträtmedaillons als Zentralmotive nachgewiesen¹⁰²³.

Provinz	<i>cista</i>	bärtiger Kopf	Kopf mit <i>polos</i>	Iupiter Ammon-Kopf	Medusa	Attis/Genius
Noricum	2532; 2544	2528; 2530; 2533; 2534; 2539; 2541-2543	2529; 2537	2535	2538	
Pannonia	2576; 2590; 2599; 2603	2560; 2562-2564; 2566; 2567; 2569; 2577; 2591; 2594; 2599; 2600; 2603-2605	2572; 2575; 2583-2587; 2592; 2596; 2601; 2606	2588; 2589	2593; 2568	2571; 2604
Dacia				2607; 2609; 2611; 2615; 2616	2613	2610; 2612
Moesia					2639	2637; 2640

Tab. 23 Löwengruppen-Bekrönungen von Monumentalstelen in den Donauprovinzen mit verschiedenen Zentralmotiven, aufgeschlüsselt nach Provinzen.

Wenigstens einmal ist eine Bekrönung zusammen mit ihrem Stelenschaft entdeckt worden¹⁰²⁴. Weitaus häufiger aber sind sie als isolierte Einzelteile auf uns gekommen. Monolithische Stelen mit gleichartigen Abschlüssen bestätigen aber, dass es sich um separat gefertigte Bekrönungen von (Groß-)Stelen handelt. Unter ihnen ragt die fast 5 m hohe Großstele aus Poetovio/Ptuj (Nr. 2553; **Abb. 272**) heraus, die zugleich das größte bekannte Stelenmonument der Donauprovinzen und darüber hinaus des gesamten Arbeitsgebietes darstellt¹⁰²⁵. Da die Bekrönungen öfter Breiten von deutlich über 1 m aufweisen, können aufgrund der Maßproportionen auch die zuvor besprochenen Großstelen als zugehörige Schäfte erschlossen werden (Listen 97, 99 und 100), ohne dass ein spezifischer, etwa an seinen Reliefs erkennbarer Stelenschaftstypus diesen Aufsätzen zuweisbar wäre¹⁰²⁶. Eine Übersicht über die Denkmalmaße anhand pannonischer Beispiele (**Tab. 24**) zeigt, dass insbesondere die Tiefen der Bekrönungen gut mit Stelen übereinstimmen, wohingegen

¹⁰²³ Ciongradi 2007, 96.

¹⁰²⁴ z.B. Lupa 3812 (Draovic): separate Bekrönung einer Großstele von 2,38 m Höhe, Datierung 211-222 n. Chr. (Truppenbeiname *Antoniniana*).

¹⁰²⁵ Weitere Beispiele für monolithische Stelen mit gleichartiger Löwenbekrönung ohne Giebel aus Noricum und Pannonia: Lupa 1232 (Graz, 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.); 2884 (Aquincum, ca. 150-250 n. Chr.); 3461 (Brigetio, 2. Jh. n. Chr.); 3662 (Maribor?, 2.-3. Jh. n. Chr.); 3663 (Maribor, 2.-3. Jh. n. Chr.); 3779 (Poetovio, 2.-3. Jh. n. Chr.); 4059 (Matrica, 3. Jh. n. Chr.) und 4326 (Lacarak, ca. 2.-3. Jh. n. Chr.).

¹⁰²⁶ Künftige Studien an den danubischen Stelen sollten auch mögliche Zapf- und sonstige Verankerungslöcher für einst evtl. vorhandene Bekrönungen berücksichtigen, was den bisherigen Veröffentlichungen kaum entnommen werden kann. Nach dem Vorbild der monolithischen Stelen mit Löwenbekrönungen sind vor allem solche (Groß-)Stelen verdächtig, die oben einen als Relief eingeschriebenen Giebel aufweisen.



Abb. 272 Poetovio/Ptuj SLO. Großstele von 5 m Höhe. Nr. 2553. – (Foto P. Henrich).

die Tiefen anderer Denkmalgattungen mit vergleichbaren Frontbreiten abweichende Tiefenmaße aufweisen. So liegen die Tiefen kleiner *aediculae in antis* (siehe S. 148) stets über 0,5 m, die Grabaltäre wiederum fallen im Durchschnitt tiefer und weniger breit aus. In Dacia finden die mutmaßlichen Stelenbekrönungen zudem ein formell verwandtes, im Format jedoch abweichendes Pendant unter den Altarbekrönungen¹⁰²⁷. Es ist also gerechtfertigt, davon auszugehen, dass die hier vorliegenden Löwenbekrönungen ausschließlich Stelen zuzuweisen sind.

¹⁰²⁷ Siehe S. 270f.; Ciongradi 2007, 89-91. 243-249.

Fundort	Breite in cm	Höhe in cm	Tiefe in cm	Literatur
Poetovio	rek. 160	80	?	Lupa 9413
Poetovio	137	50	48	Lupa 9431
Poetovio	131	63	?	Lupa 9411
Poetovio	108	51	26	Lupa 9434
Poetovio	100	75	?	Lupa 9427
Poetovio	95	60	?	Lupa 9422
Poetovio	86	erh. 22	18	Lupa 9433
Poetovio	erh. 47	erh. 64	35	Lupa 9395
Mursa	erh. 63	56	24	Lupa 4303
Mursa	120	86	30	Lupa 6019
Popovac	110	40	28	Lupa 4282
Sirmium	170	67	42	Lupa 5722
Sirmium	156	65	50	Lupa 5723
Sirmium	148	63	40	Lupa 4339
Sirmium	102	47	40	Lupa 5726
Sirmium	91	50	35	Lupa 5725
Sirmium	erh. 46	56	43	Lupa 8834

Tab. 24 Löwengruppen-Bekrönungen in Pannonia. Sortiert nach Fundort von West nach Ost und nach Breite.

Separat gearbeitete Stelenaufsätze dieser Art sind außerhalb der Donauprovinzen kaum anzutreffen. Vorbilder für Wächterfiguren – insbesondere Löwen – anstelle von Akroteren als Stelenbekrönungen lassen sich zwar reichlich aus dem östlichen Oberitalien anführen¹⁰²⁸, doch sitzen sie dort auf monolithischen Stelen, denn getrennt gearbeitete Stelenaufsätze waren in Oberitalien unüblich. Außerdem flankieren die oberitalischen Stelen-Löwen Giebel und andere Zentralmotive, z. B. Sphingen, Pinienzapfen oder Pyramidendächer, nicht jedoch die oben angeführten danubischen Zentralmotive. Es ist daher davon auszugehen, dass die getrennt gearbeiteten Bekrönungen in Poetovio oder Flavia Solva entwickelt wurden. Damit deutet sich ein paralleler Fall zur norisch-pannonischen *aedicula* (siehe S. 142) an, die sehr wahrscheinlich ebenfalls eine in der Provinz entwickelte Monumentalisierung monolithischer Stelenvorbilder oberitalischen Ursprungs darstellt. Das Motiv der Aschenkiste (*cista*) als zentrales Bekrönungsmotiv dürfte auch aus dem nordöstlichen Oberitalien vermittelt worden sein, wo man steinerne Urnen bisweilen auf Altarschäfte montierte, z. B. in Aquileia und Emona (siehe S. 274). Das Motiv des bärtigen Götterkopfes mit *polos* hingegen lässt sich nicht nach Italien zurückverfolgen. Es könnte, wie die Variante mit Jupiter Ammon-Kopf zu vermuten Anlass gibt, aus der östlichen Reichshälfte übernommen worden sein, ohne dass momentan eine bestimmte Spur zurückverfolgt werden kann, zumal die bärtigen Köpfe nur bei dieser Grabmalform sowie bei den von ihr abgeleiteten dakischen Altarbekrönungen auftauchen. Möglicherweise wurde das Kopf-Motiv erst durch Maskenakrotere von Sarkophagen angeregt¹⁰²⁹.

Die Anfänge im Kernverbreitungsgebiet dieser Stelenaufsätze um Flavia Solva, Poetovio und Savaria lassen sich nicht sicher vor den Beginn des 2. Jahrhunderts datieren. Im Einzelfall ist eine exaktere zeitliche Einord-

¹⁰²⁸ z. B. Pflug 1989, Nr. 5. 8. 15-16. 19. 34. 39. 45. 52. 56. 160. 173. 222 (Löwen flankieren einen Giebel); Nr. 87. 117. 119. 124. 152. 166. 196. 214. 216. 218. 226 (Löwen flankieren einen Giebel mit Podest für eine zentrale Bekrönung). – Weitere Beispiele: C. Compostella, *Ornata sepulcra. La »borghesie« municipali e la memoria di sé nell'arte funera-*

ria del Veneto romano (Firenze 1995) 58-62 (allgemein zu Bekrönungen); 216 Abb. 81; 241 Abb. 91; 251 Abb. 102; 254 Abb. 105; 260f. 268f. sowie 243 Abb. 93; 248 Abb. 98; 270 Abb. 121; 276 Abb. 126 (Rundaltäre); Oenbrink 2005, 23 mit Anm. 68 (Sphingen und Löwen).

¹⁰²⁹ z. B. Lupa 3472; 3484; 3541; 3819; 3855; 9155.

nung zwischen dem 1. und dem 3. Jahrhundert kaum zuverlässig vorzunehmen, da sowohl die epigraphischen als auch die archäologischen Kontexte verloren sind. Deshalb kann auch nicht bestimmt werden, ob unter den genannten Zentralmotiven evtl. eine chronologische Abfolge bestand.

Aus dem Kernverbreitungsgebiet um Flavia Solva, Poetovio und Savaria dürfte zumindest ein Teil der Denkmäler via Flusstransport über Drau und Donau exportiert worden sein. Diesen Verteilungsweg deuten die erhöhten Fundmengen in Mursa und Sirmium in Südpannonien an. Zahlreiche entlang der Donau geborgene Exemplare, die nicht aus Kalkstein, sondern aus ostalpinem Marmor gefertigt sind¹⁰³⁰, unterstützen diese These. Die Bedeutung des Flusstransports für diese unter den Grabbauten noch vergleichsweise kleinformatige und daher leichter transportable Monumentgruppe zeichnet sich auch in der Kartierung ab (**Karte 16**). Nördlich von Savaria sind demgegenüber verhältnismäßig wenige Löwenbekrönungen zutage gekommen. Aus Carnuntum sind zwar mehrere einzelne Grablöwen bekannt und zahlreiche Bruchstücke von solchen (Lupa 295), doch ist derzeit nur ein sicheres Exemplar eines Stelenaufsatzes in Form zweier antithetisch liegender Löwen zugänglich publiziert¹⁰³¹. Die nordnorischen und nordpannonischen Löwenaufsätze unterscheiden sich außerdem dadurch, dass die bekrönenden Skulpturen einen Giebel flankieren¹⁰³², womit sie den oberitalischen Vorbildern eher verhaftet blieben, und in aller Regel nicht aus Marmor, sondern aus Kalkstein bestehen und daher eher als lokale Produkte (Imitationen) anzusprechen sind¹⁰³³.

In ihrem gesamten Verbreitungsraum sind die Stelenbekrönungen bis etwa zur Mitte des 3. Jahrhunderts nachweisbar. Gerade die Verbreitung im Bereich der Städte und Militärlager legt wie im Falle der Grabaltäre (siehe S. 276-283) den Rückschluss nahe, dass auch die Monumentalstelen eine bevorzugte Denkmalgattung einer städtischen »Mittelschicht« waren. In Moesia dünnt der Fundbestand aus, was nicht nur dem Publikationsstand geschuldet ist, sondern auch der Dominanz anderer Denkmalformen (monolithische Stelen, altarförmige Grabbauten, Grabhügel).

Grundsätzlich erfreuten sich Stelen verschiedenster Formen in den Donauprovinzen vom 1. bis zum 3. Jahrhundert anhaltend starker Nachfrage, und zwar sowohl bei (im Dienst verstorbenen) Soldaten und Veteranen als auch bei Zivilpersonen (**Abb. 273-274**)¹⁰³⁴. Wie am Rhein begann die Kultur der Großstelen in der frühen Kaiserzeit, getragen von Soldaten und Veteranen. Ab den Flaviern, vor allem aber in trajanisch-hadrianischer Zeit erreichten für Zivilpersonen gestiftete Großstelen in Noricum und Pannonien ihren quantitativen Höhepunkt. Sie können daher durchaus als ein Niederschlag der Stadtrechtspolitik dieser Kaiser angesehen werden. Die im Gegensatz zu den Rheinprovinzen mehr oder weniger konstante Vorliebe der Bevölkerung der Donauprovinzen für Groß- und Monumentalstelen hängt auch damit zusammen, dass man in den städtischen Gräberstraßen der Donauprovinzen die aneinandergereihten, umfriedeten Grabbezirke nach oberitalischem und dalmatischem Vorbild im 2. und 3. Jahrhundert weiterhin pflegte und auch neue anlegte (siehe S. 486-505). Grabaltäre, kleine *aediculae*, insbesondere aber Stelen eigneten sich am besten als straßenseitige Monumente dieser Einfriedungen, innerhalb derer man etwa ab der Mitte des 2. Jahrhunderts zunehmend häufiger Sarkophage aufstellte.

¹⁰³⁰ Kulenović/Muštra 2002, 146. Beispiele aus Pannonia: Nr. 2566 (Bassiana); Nr. 2576 (Miklavz); Nr. 2578 (Mursa); Nr. 2583-2592 (Poetovio); Nr. 2593 (Popovac); Nr. 2597-2599; Nr. 2603 (Sirmium).

¹⁰³¹ Lupa 180 = CSIR Carnuntum Nr. 409.

¹⁰³² Beispiele für monolithische Stelen mit Löwengiebel aus Noricum und Pannonien: Lupa 1884 (Gablitz bei Wien, 2. Jh. n. Chr.); 4326 (Sirmium); 3822 (Révfülöp); 4455 (Esztergom, ca. 150-250 n. Chr.); 5315 (Celeia); 5415 (Viminacium); 8814 (Odra bei Zagrab; ca. 100-125 n. Chr.); 8816 (Andautonia); 8817 (Siscia, 3. Jh. n. Chr.).

¹⁰³³ Kulenović/Muštra 2002, 146.

¹⁰³⁴ Eindrucksvoll unterstreicht dies allein der Bestand des Ungarischen Nationalmuseums Budapest, dessen teilweise noch unpublizierter Bestand weit über 1200 Stelen des 1.-3. Jhs. n. Chr. umfasst (Ádam Szabo und Zsolt Mráv gestatteten mir dankenswerterweise den Zugang zu dem Bestand). – Zum Vergleich: Aus dem gesamten Gebiet der beiden germanischen Provinzen erfasste Faust 1998 insgesamt 321 Stelen des 2.-3. Jhs. n. Chr., Raetia zählt kaum 50 Stelen des 1.-3. Jhs. n. Chr. (nach IBR, CSIR und Lupa), Britannia nach Mattern 1989 und CSIR unter 200 Exemplare des 1.-3. Jhs. n. Chr. In Moesia Inferior erfasste Conrad 2004 wiederum 526 Stelen des 1.-3. Jhs. n. Chr.

Anders liegen die Verhältnisse am Rhein, wo die Zahl der Stelen im frühen 2. Jahrhundert einbrach und erst um 200 n. Chr. eine kurze, bescheidene Renaissance erfuhr (Abb. 273-274). Dort entschieden sich vermögende Kreise in der Folgezeit eher für pfeilerartige Monumente. Stelen und Stelenmonumente mit Löwenaufsätzen beschränken sich am Rhein fast ausschließlich auf das 1. Jahrhundert n. Chr. Separat gearbeitete Skulpturen von Löwen und Sphingen sind zwar auch in den gallischen und germanischen Provinzen in nicht geringer Zahl belegt¹⁰³⁵, doch hat man sich diese als Grabwächterfigur-Aufsätze auf anderen Monumentgattungen vorzustellen, z. B. auf Umfriedungsmauern und Konsolen von Pfeilern. Umgekehrt fanden die rheinischen Ganzkörperdarstellungen in Nischen (Nischenstelen) in den Donauprovinzen kaum Anklang. Hier dominieren Halbkörperdarstellungen und Porträts, z. B. in Medaillons. Zwar kommen auch hier vereinzelt Ganzkörperdarstellungen der Verstorbenen vor, doch beherrschen sie nur selten in dem Maße die Stelenfront, wie dies bei den gallisch-germanischen Denkmälern üblich ist¹⁰³⁶. Häufiger teilen sie sich als kleinere Darstellungen die Stelenflächen mit anderen Reliefthemen¹⁰³⁷. In Moesia Inferior kommen (stilisierte) Ganzkörperdarstellungen praktisch nur in Gestalt des Totenmahls und des Reiterheros vor¹⁰³⁸, d. h., der Verstorbene wird allegorisch als Heros wiedergegeben, nicht jedoch in seiner Individualität als Lebender. Die norischen, pannonischen und dakischen Stelenmonumente bilden in der Regel Ehepaare und ganze Familien ab, unter die im 2. und 3. Jahrhundert auch oft die verstorbenen Soldaten mit eingereicht werden.

Fundort	Verstorbene(r)	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Lupa
*Sankt Veit an der Glan	<i>missicius coh. I Noricorum</i>	40-60	>277	2390
Trismauer	<i>eques alae, signifer</i>	50-150	203	4702
Ovilava	<i>eques singularis, Tunger</i>	150-200	240	574
Enghagen / Enns	<i>cornicularius leg. II Italicae</i>	200-230	233	482

Tab. 25 Noricum. Großstelen ab 2 m Höhe für Soldaten, chronologisch geordnet. – *Ganzkörperdarstellung des Verstorbenen.

¹⁰³⁵ Oenbrink 2005, 71-80 (Sphingen). Löwenkulpturen mit ergriffenen Beutetieren (*leones raptores*) in den gallischen und germanischen Provinzen sowie in Britannia sind kartiert bei J. Lefrancq, Vestiges d'un grand monument funéraire de Bavay. Bull. Mus. Royaux Art et Hist. Bruxelles 58/2, 1987, 76. Danach liegt der Schwerpunkt auf dem Kölner und Mainzer Raum sowie in Ostgallien. Vgl. auch die Kartierung kolossaler Sphingen bei Castorio/Maligorne 2007, 44.

¹⁰³⁶ Zu den Ausnahmen zählen Vollbilder für Soldaten, die diesen frühkaiserzeitlichen Habitus in den Donauprovinzen bis ins 3. Jh. n. Chr. in geringem Umfang beibehalten haben, z. B. Lupa 12 (Carnuntum); 2855 (Flavia Solva); 3560 (Intercisa, kleiner Reiter, trajanisch); 4981 (Aquincum, 2. Jh. n. Chr.); 2840 (Aquincum, 2. Jh. n. Chr.); 2938 (Aquincum, 2. Jh. n. Chr.); 2975 (Aquincum, 2. Jh. n. Chr.); 2846 (Aquincum, um 200 n. Chr.); 3113 (Tatabánya, severisch); 3596 (Acsa, 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.). – Lupa 14991 (Micia): Vollfiguren eines Ehepaars unter Muschelinsche.

¹⁰³⁷ z. B. Lupa 1181 (Graz): kleines Vollbild des Verstorbenen unterhalb der Inschrift; Lupa 4596 (Margarethen am Moos): Vollfiguren einer dreiköpfigen Familie oberhalb zweier weiterer Reliefregister mit Wagenfahrt- bzw. Jagdszene; Lupa 682 (Ulcisia Castra): Vollfiguren eines Ehepaars oberhalb weiterer Reliefregister mit Totenmahl und Wagenfahrt; Lupa 15010 (Ampelum): Vollfigur in Medaillon, evtl. jedoch Gottheit.

¹⁰³⁸ z. B. Conrad 2004, Nr. 256-257. 269. 287. 328. 333. 336-338. 345. 485 (Reiterheros). – Ebenda Nr. 138-140. 240. 251. 257. 260. 270-271. 284. 327. 335 (Totenmahl). Idealiert ist auch die auf griechische Vorbilder zurückgehende sitzende Repräsentation der verstorbenen Frau, teilweise in Gegenwart des Reiterheros (z. B. ebenda Nr. 512. 338). Lediglich einzelne Soldaten werden in ihrer vormaligen Lebensechtheit gezeigt (z. B. ebenda Nr. 516).

Fundort	Verstorbene(r)	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Lupa
Lauriacum	<i>CR, miles leg. XV Apollinaris</i>	70-100	218	470
Gamlitz	<i>CR</i>	90-120	>203	1676
Gablitz	einheimische(?) <i>peregrini</i>	100-120	>260	1884
Lauriacum	<i>CR?</i>	100-150	266	471
Graz	<i>CR</i>	100-120	288	1165
*Flavia Solva	<i>libertus</i>	100-150	215	1181
Miklavz na Dravskem polju (SLO)	einheimischer(?) <i>peregrinus</i>	100-150	200	1232
Ehrenhausen	<i>CR</i>	100-150	260	1257
Strass in der Steiermark	einheimischer(?) <i>peregrinus</i>	100-150	211	1356
Sankt Leonhard am Forst	<i>aedilis, quaestor municipii Aelii Cetensium, miles coh. III praetoriae</i>	130-160	217	362
Weiz	<i>CR</i>	130-170	>200	1649
Celeia	<i>decurio Italicae, cives Surus</i>	150-250	248	674
Celeia	<i>CR, Surus ex regione Zeugma</i>	150-250	rek. >200	3614
Celeia	<i>CR</i>	100-250	rek. >200	3615
Feldkirchen bei Graz	<i>CR</i>	100-250	>200	1365
Celeia	<i>CR</i>		328	3086
Passering	<i>CR</i>	50-250	202,5	7252

Tab. 26 Noricum. Großstelen ab 2 m Höhe für Zivilpersonen, chronologisch geordnet. – *Ganzkörperdarstellung des/der Verstorbenen.

Fundort	Verstorbene(r)	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Lupa
Spodnja Hajdina	<i>miles leg. VIII Augustae</i>	20-45	215	1700
Videm pri Ptuju	> <i>leg. VIII Augustae</i>	20-45	264	3102
Carnuntum	<i>tribunus militum leg. XV Apollinaris</i>	20-50	358	4563
Carnuntum	<i>miles leg. XV Apollinaris</i>	40-50	208	263
Carnuntum	<i>miles leg. XV Apollinaris</i>	40-52	210	4438
Carnuntum	<i>tubicen leg. XV Apollinaris</i>	40-56	214	164
Bruck an der Leitha	<i>miles leg. XV Apollinaris</i>	40-56	>202, rek. ca. 300	1131
Carnuntum	<i>miles leg. XV Apollinaris</i>	40-57	212	84
Carnuntum	<i>miles leg. XV Apollinaris</i>	40-57	239	4550
*Carnuntum	<i>miles leg. XV Apollinaris</i>	40-60	220	12
Budapest	<i>veteranus alae Hispanorum, sesquiplicarius</i>	40-60	312	2849
Aquincum	<i>miles leg. XIII Geminae</i>	40-60	233	3069
Aquincum	<i>eques alae II Alpinorum</i>	40-60	217	3071
Carnuntum	<i>eques leg. XV Apollinaris</i>	40-61	312	158
Carnuntum	<i>miles leg. XV Apollinaris</i>	40-63	240	4541
Carnuntum	<i>miles leg. XV Apollinaris</i>	40-75	205	157
Walbersdorf	<i>missus ala</i>	45-60	210	427
Poetovio	<i>miles leg. II Adiutricis</i>	46-69	212	3096
Carnuntum	<i>veteranus leg. XV Apollinaris</i>	50-65	205	160
Walbersdorf	<i>militavit ala Scub(ulorum)</i>	50-70	304	423
Scarbantia	<i>veteranus leg. XV Apollinaris, magister ludorum</i>	50-70	>230	3347
Carnuntum	<i>miles leg. XV</i>	54-59	230	93

Fundort	Verstorbene(r)	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Lupa
Carnuntum	<i>veteranus leg. XV Apollinaris</i>	55-70	238	127
Lussonium	<i>veteranus</i>	55-70	285	654
Carnuntum	<i>centurio leg. X G(eminae)</i>	63-68	254	282
Carnuntum	<i>optio coh. II Italicae c. R.</i>	69-70	230	274
Carnuntum	<i>centurio cohortis item leg. XV Apollinaris</i>	70-80	204	80
Budapest	<i>sequiplicarius alae, Trever</i>	70-80	214	2709
*Esztergom	<i>miles coh. I Aug. Ituraeorum</i>	70-80	230	2855
Ondód	<i>veteranus leg. XV Apollinaris</i>	70-96	214	3336
Carnuntum	<i>miles coh.</i>	70-100	205	1761
Carnuntum	<i>miles leg. XV Apollinaris</i>	75-100	201	165
Carnuntum	<i>miles leg. XV Apollinaris</i>	76-82	207	160
Carnuntum	<i>miles leg.</i>	80-95	222	245
Klosterneuburg	<i>optio coh.</i>	80-120	231	1900
Vindobona	<i>eques alae</i>	85-96	225	627
Carnuntum	<i>miles leg I Adiutricis, beneficiarius legati</i>	86-90	256	1763
Carnuntum	<i>miles leg. XV Apollinaris</i>	87-114	>197	4439
Dunaszentmiklós	<i>miles alae milliariae</i>	89-96	208	3265
Carnuntum	<i>miles leg. XV Apollinaris</i>	90-100	210	249
Budapest	<i>eques alae</i>	90-100	201	2726
Carnuntum	<i>miles leg. XV Apollinaris</i>	90-114	>200	202
Carnuntum	<i>miles leg. XV Apollinaris</i>	91-100	215	163
Carnuntum	<i>miles leg. XV Apollinaris</i>	93-114	226	102
Carnuntum	<i>veteranus leg. XV Apollinaris</i>	96-130	>214	4558
Carnuntum	<i>signifer</i>	97-130	225	172
Scarbantia	<i>veteranus leg. I Adiutricis</i>	100-105	220	3345
Aquincum	<i>miles leg. X Geminae</i>	102-106	>199, rek. ca. 210	2972
Aquincum	<i>miles leg. II Adiutricis</i>	105-110	225	2798
Aquincum	<i>signifer leg. II Adiutricis</i>	100-120	>205	2837
Aquincum	<i>veteranus leg. II Adiutricis</i>	100-120	>223	2843
*Intercisa	<i>eques alae Frontoniana</i>	100-120	214	3560
Intercisa	<i>milites alae Frontoniana</i>	100-120	236	3576
Intercisa	<i>sequiplicarius alae I Britannicae</i>	100-120	262	3581
Carnuntum	<i>missicius leg. XV Apollinaris</i>	100-120	272	6145
Poetovio	<i>veteranus leg. II Adiutricis, Poetovio</i>	100-125	282	3087
Cibale	<i>evocatus, > leg. XI Claudia</i>	120-125	246	3593
Mursa	<i>miles leg. X Geminae</i>	100-150	221	4304
Alisca	<i>explorator</i>	100-150	224	660
Klosterneuburg	<i>chiliarchos</i>	100-150	230	1902
Klosterneuburg	<i>veteranus coh.</i>	120-140	>246	1901
Aquincum	<i>beneficiarius tribuni laticlavii</i>	120-140	>198	5042
Brigetio	<i>veteranus leg. I Adiutricis, decurio Briget.</i>	120-150	260	3489
Aquincum	<i>veteranus leg. II Adiutricis</i>	125-150	>197, rek. 220	2832
*Aquincum	<i>miles leg., signifer leg. II Adiutricis</i>	120-160	>198	4981
*Aquincum	Soldat	130-160	rek. >200	2840
*Aquincum	<i>optio leg. II Adiutricis</i>	130-160	rek. > 200	2938
Brigetio	<i>veteranus leg. I Adiutricis</i>	130-180	236	3101
Ulcisia Castra	<i>veteranus leg. II Adiutricis</i>	130-190	230	760
Klosterneuburg	<i>miles coh. I Aeliae sagittariae</i>	120-200	203	1895
Aquincum	<i>eques alae Brittonum</i>	151-153	>198, rek. ca. 210	3032
Aquincum	<i>cornicen, domo Cirpi</i>	140-160	>195, rek. ca. 250	2836
Aquincum	<i>miles leg., adiutor principis praetorum</i>	140-160	>221	10699

Fundort	Verstorbene(r)	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Lupa
*Aquincum	<i>veteranus leg. II Adiutricis, Thessalonica</i>	157-170	235	2975
Aquincum	<i>miles leg. III Flaviae</i>	162-166	220	2799
Császár	<i>bf tribuni leg. I Adiutricis</i>	160-190	205	3115
Brigetio	<i>eques leg. I Adiutricis, Savaria</i>	100-200	246	3461
Csákvár	<i>duplicarius alae</i>	100-200	>215	3878
Várpalota-Inota	<i>veteranus coh. VII Breucorum</i>	170-200	216	3816
Matrica	<i>bucinator coh.</i>	180-200	>180, rek. ca. 210	3143
Aquincum	<i>militavit coh. I Asturum</i>	183-185	245	2976
*Aquincum	<i>cornicen leg. II Adiutricis</i>	190-210	>250	2846
Tatabánya	<i>librarius legati leg. I Adiutricis</i>	100-230	239	3268
Tornyopuszta	<i>veteranus leg. II Adiutricis</i>	100-250	227	5670
Császár	<i>miles leg. XXX Ulpiae</i>	150-230	220	3246
Aquincum	<i>veteranus leg. II Adiutricis</i>	150-250	>192, rek. ca. 250	3018
Carnuntum	<i>centurio</i>	180-250	214	262
Törökbálint	<i>veteranus leg. II Adiutricis, domo Sufetula</i>	200-230	>238	2633
Aquincum	<i>veteranus leg. I Adiutricis</i>	200-230	217	2850
Esztergom	<i>veteranus coh. I Ulp. Pannoniorum</i>	200-230	208	2860
Aquincum	<i>bf praefecti, leg. II Adiutricis</i>	200-230	>195, rek. ca. 250	2944
*Tatabánya	<i>miles leg. I Adiutricis</i>	200-230	237	3113
Tata	<i>veteranus ex duplicario</i>	200-240	325	694
Brigetio	<i>veteranus leg. I Adiutricis</i>	200-240	228	3475
Aquincum	<i>veteranus leg. II Adiutricis</i>	200-250	>185, rek. ca. 230	2974
Intercisa	<i>veteranus coh. I milliariae Hemesenorum</i>	200-250	>200, rek. ca. 250	3514
Intercisa	<i>bf tribuni coh. I mill. Hemes.</i>	200-250	209	3542
*Acsa	<i>miles coh. I Ulpiae Pannoniorum</i>	200-250	>230	3596
Intercisa	<i>miles leg. II Adiutricis</i>	210-215	>230	3532
Dragovic (Brusnik)	<i>miles leg. III Flaviae</i>	211-222	238	3812
Tatabánya	<i>duplicario leg.</i>	212-220	284	3269
Brigetio	<i>miles leg. I Adiutricis</i>	220-250	200	3435
Brigetio	<i>miles leg. I Adiutricis</i>	220-250	>194, rek. ca. 220	3439
Aquincum	<i>veteranus leg. II Adiutricis</i>	220-260	230	2992
Aquincum	<i>eques leg. II Adiutricis</i>	220-300	>256, rek. ca. 270	3062
Intercisa	<i>capsario coh. I milliariae Hemesenorum</i>	240-260	222	3513
Intercisa	<i>> coh. I milliariae Hemesenorum</i>	240-260	>223	3515
Budapest	<i>biarcus ex numero equites Dalmatas degentium (sic)</i>	310-350	>198	10559
Aquincum	<i>ex protectore</i>	100-330	220	10597

Tab. 27 Pannonia. Großstelen ab 2 m Höhe für Soldaten, chronologisch geordnet. – *Ganzkörperdarstellung des Verstorbenen.

Fundort	Verstorbene(r)	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Lupa
Carnuntum	peregrine Einheimische(?)	40-60	246	108
Velm	peregriner Einheimischer(?)	40-65	237	98
Walbersdorf	CR	50-70	300	422
Bruckneudorf	<i>liberta</i> in norisch-pannonischer Tracht	50-75	206	76
Carnuntum	<i>servus</i>	50-75	215	101
Carnuntum	<i>liberta</i>	50-75	213	106
Hegykö	<i>augustalis col. Savaria, primus decurio Scarbantia</i>	50-75	>232	1020

Fundort	Verstorbene(r)	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Lupa
Unterpetersdorf	<i>negotiator CR</i>	50-80	240	455
Szomor-Pusztasomodor	einheimische(?) <i>peregrina</i>	50-100	252	720
Carnuntum	<i>ancilla</i>	50-100	210	1811
Scarbantia	<i>decurio Scarbantiae</i>	50-100	256	3105
Esztergom	<i>CR</i>	50-100	202	7264
Bruckneudorf	peregrine Frau in norisch-pannonischer Tracht	70-100	200	35
Lichtenwörth	<i>libertus</i>	70-100	200	95
Aquincum	<i>libertus</i>	70-100	>266	2728
Aquincum	<i>libertus, negotiator</i>	70-100	208	3075
Au am Leithageb.	<i>libertus</i>	70-100(?)	219	34
Csákberény	einheimische(?) <i>peregrina</i>	75-100	>225	769
Budapest	einheimische(?) <i>peregrina</i>	75-100	>252	771
Ugod	<i>libertus</i>	80-100	202	3420
Wulkaprodersdorf	<i>liberta</i>	50-150	220	742
Wulkaprodersdorf	einheimische(?) <i>peregrina</i>	50-150	>226	743
Wulkaprodersdorf	einheimischer(?) <i>peregrinus</i>	50-150	232	744
Gerasdorf am Steinfeld	einheimische(?) <i>peregrini</i>	50-150	207	426
Leithabrodersdorf	einheimischer(?) <i>peregrinus</i>	70-120	213	41
Héreg	einheimische(?) <i>peregrina</i>	70-120	212	3093
Budapest(?)	einheimische(?) <i>peregrini</i>	70-120	236	4063
Aquincum	<i>liberta</i>	80-120	>205	3084
Ulcisia Castra	einheimischer(?) <i>peregrinus</i>	80-120	200	3167
Piliscsév	einheimischer(?) <i>peregrinus</i>	80-120	210	3301
Leithabrodersdorf	<i>peregrina</i> (?) in norisch-pannonischer Tracht	80-130	200	36
Esztergom	<i>liberta</i>	80-130	220	785
*Wulkaprodersdorf	<i>CR</i> (Kinder)	80-150	212	741
Potzneusiedl	einheimische(?) <i>peregrina</i>	80-150	210	2268
Nordburgenland	<i>CR</i>	80-150	212	2278
Brigetio	<i>togatus</i>	80-150	214	3441
Budaörs	<i>CR</i>	80-150	>200	6006
Carnuntum	<i>CR</i>	90-110	247	206
Ulcisia Castra	einheimische(?) <i>peregrini</i>	90-110	231	740
Maria Lanzendorf	einheimischer(?) <i>peregrinus</i>	90-120	251	633
Szomor-Pusztasomodor	einheimische(?) <i>peregrina</i>	90-120	232	708
Törökbálint	einheimische(?) <i>peregrini</i>	90-120	217	763
Neunkirchen	einheimischer(?) <i>peregrinus</i>	90-150	215	439
Wiener Neustadt	einheimischer(?) <i>peregrinus</i>	100-120	225	632
Hainburg	<i>CR</i>	100-125	>212	195
Ercsi	einheimische(?) <i>peregrina</i>	100-125	201	794
Velence	einheimische(?) <i>peregrina</i>	100-125	330	803
Aquincum	<i>CR</i>	100-130	>234	10580
Ulcisia Castra	einheimische(?) <i>peregrini</i>	100-130	215	721
Aquincum	<i>CR, domo Nemes</i>	100-130	>247	2835
Aquincum	<i>CR</i>	100-130	>210	2967
Törökbálint	einheimischer(?) <i>peregrinus</i>	100-130	208	3099
Sárbogárd-Alsótöbörzsökpuszta	einheimische(?) <i>peregrini</i>	100-130	>213	3213

Fundort	Verstorbene(r)	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Lupa
Zalabaksa	<i>libertus</i>	100-130	203	3400
Szabadbattyán / Csikvár	einheimischer(?) <i>peregrinus</i>	100-130	rek. 245	4027
St. Georgen am Leithagebirge	CR	100-150	267	44
*Bruckneudorf	einheimische(?) <i>peregrini</i> (Kinder)	100-150	212	71
Margarethen am Moos	CR	100-150	240	181
Carnuntum	CR <i>domi(!) (Augusta) Trever(orum)</i>	100-150	209	209
Neunkirchen	CR	100-150	296	428
Neunkirchen	CR	100-150	203	429
Neunkirchen	CR (Kind)	100-150	>250	432
Ulcisia Castra	einheimische <i>peregrina</i> in norisch-pannon. Tracht	100-150	214	704
*Ulcisia Castra	einheimische <i>peregrina</i>	100-150	200	707
Vereb	einheimische <i>peregrina</i>	100-150	224	715
Intercisa	einheimische <i>peregrina</i>	100-150	203	717
Aquincum	einheimische <i>peregrinae</i>	100-150	203	765
Budapest	einheimische(?) <i>peregrinae</i>	100-150	232	788
Klosterneuburg	einheimische(?) <i>peregrini</i>	100-150	205	1889
Potzneusiedl	einheimische(?) <i>peregrini</i>	100-150	216	2267
Aquincum	?	100-150	rek. >200	2801
Aquincum	CR	100-150	>222	2829
Aquincum	einheimische <i>peregrina</i>	100-150	>204	3061
Budapest?	einheimische(?) <i>peregrini</i>	100-150	>230	3098
Becsehely	CR	100-150	210	3403
*Margarethen am Moos	einheimische <i>peregrini</i>	100-150	>189	4596
Alcsútdoboz	<i>peregrinus</i> aus Scupi	100-150	>205	4051
Alsószentiván	einheimischer <i>peregrinus</i> (Eravisker)	100-150	214	4026
Poetovio	CR	100-150	>192	3770
Tabajd	CR	110-150	>292	774
Aquincum	CR	120-140	251	2847
Potzneusiedl	<i>libertus</i>	120-150	219	10
Aquincum	einheimische <i>peregrina</i>	120-150	257	2859
Neusiedl am See	<i>decurio(?) municipii Scarbantini</i>	125-175	>287	134
*Ulcisia Castra	einheimische <i>peregrini</i>	130-160	246	682
Üröm	CR	130-170	208	3192
Tatabánya	CR	130-170	225	3267
Kékkút	einheimische <i>peregrina</i>	130-190	213	724
Aquincum	CR	140-160	>192, rek. ca. 250	2948
Tata	einheimische <i>peregrina</i>	140-180	200	802
Gorsium	<i>decurio municipii</i>	140-180	>215	3586
Chernelházadamonya - Damonya	CR	140-180	208	3824
Intercisa	<i>liberta</i>	150-180	242	3214
Begunje na Gorenjskem	CR	100-200	230	3727
Ptuj <i>Poetovio</i>	CR	100-200	>184	4211
Császár	Porträtstele einer Familie in röm. Tracht	100-200	267	3858
Lacarak	CR	100-250	>195	4326
Guntramsdorf	einheimische(?) <i>peregrini</i>	100-250	232	636

Fundort	Verstorbene(r)	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Lupa
Savaria	CR	150-200	233	3104
Ágfalva	einheimische(?) <i>peregrini</i> in röm. Tracht	150-200	250	3827
Gyúró	CR	170-200	>252	776
Brigetio	CR	150-250	225	3486
*Sirmium	<i>clavicularius ex officio praesidis</i>	150-250	293	4335
Tatabánya	einheimische(?) <i>peregrina</i> in röm. Tracht	175-225	338	746
Poetovio	<i>Il vir Poetovio</i>	180-230	494	3106
Aquincum	CR	190-220	229	2830
Aquincum	CR	193-230	204	2851
Ulcisia Castra	CR	190-240	242	723
Brigetio	<i>duumvir</i>	100-200	215	773
Aquincum	<i>togatus</i>	200-230	244	2939
Matrica	CR	200-240	>158, rek. ca. 220	3148
Esztergom	CR	200-250	240	3290
Szabadbattyán	CR	200-250	260	3587
Esztergom	CR	200-260	>208	3293
Brigetio	<i>ducenarius</i>	200-300	227	3493
Vereb	CR	230-270	>209	4049
Külsövat	CR	250-300	>250	3418

Tab. 28 Pannonia. Großstelen ab 2 m Höhe für Zivilpersonen, chronologisch geordnet. – *Ganzkörperdarstellung des/der Verstorbenen.

Fundort	Verstorbene(r)	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Lupa
Gherla	<i>eques alae Pannoniorum</i>	140-180	235	11349
Alba Julia	<i>eques ex singulari consularis</i>	168-212	>180	11641
Optatiana	<i>duplicarius alae milliariae</i>	200-300	254	12307
Ad Mediam	<i>decurio col. Sarmiz., veteranus leg. XIII</i>	140-180 (um 140?)	>247	13237
Pojejena	<i>miles</i>	150-250	215	15020

Tab. 29 Dacia. Großstelen ab 2 m Höhe für Soldaten, chronologisch geordnet.

Fundort	Verstorbene(r)	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Lupa
*Seica Mica	<i>peregrina, cives Norica</i>	100-200?	248	14991
Alburnus Maior	<i>peregrinus</i>	100-200?	244	14992
Porolissum	<i>patronus</i> , Grabstele der Victoria Afra	100-200?	225	14970
Porolissum	<i>servus</i>	100-250	197	13203
Alba Julia	CR	170-200	>217	11690
Micia	CR	160-230	273	11796
Micia	CR	160-230	227	11828
Cluj-Napoca	CR	160-250	210	14980
Calan	CR	100-250	240	14989
Micia	Porträtstele einer Familie	100-250	290	11837
Sarmizegetusa	CR, <i>collegium fabrum</i>	100-250	280	14999
*Ampelum	CR	150-250	>240	15010
Potaissa	CR	150-200	205	15012
Micia	Porträtstele einer Familie	150-250	290	15025

Tab. 30 Dacia. Großstelen ab 2 m Höhe für Zivilpersonen, chronologisch geordnet. – *Ganzkörperdarstellung des/der Verstorbenen.

Fundort	Verstorbene(r)	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Conrad 2004, Nr.
Augusta bei Härlec	<i>missicus ala Capitoniana, domo Haeduus</i>	40-60	227	485
Oescus	<i>veteranus leg. V Macedonicae</i>	50-60	250	431
Oescus	<i>veteranus leg. V Macedonicae</i>	75-100	225	433
Oescus	<i>veteranus leg. V Macedonicae</i>	ca. 100	220	436
Riben	<i>veteranus leg. V Macedonicae</i>	80-120	208	465
Bräsljanica	<i>veteranus leg. V Macedonicae</i>	80-100	216	472
Troesmis	<i>ex custode armorum</i>	100-125	260	225
Novae	<i>veteranus alae I Asturum</i>	100-125	210	389
Novae	<i>veteranus leg. I Italicae</i>	125-150	>278	408
Brest	<i>veteranus leg. V Macedonicae</i>	125-150	>210	463
Tropaeum Traiani	<i>ex duplicario veteranus</i>	140-160	243	264
Tropaeum Traiani	<i>> leg. V Macedonicae</i>	140-160	257	265
Troesmis	<i>militavit in leg. V Macedonica</i>	150-160	230	228
Sacidava	<i>miles leg. V Macedonicae</i>	150-160	>200	283
Troesmis	<i>veteranus leg. V Macedonicae, Amastrus</i>	150-175	200	226
Gorna Orjahovica	<i>veteranus leg. I Italicae</i>	150-200	283	334
Abritus	<i>veteranus leg. V Macedonicae</i>	150-200	>225	358
*Tropaeum Traiani	<i>> leg. XIII Geminae</i>	200-225	276	270
Novae	<i>veteranus leg. I Italicae</i>	222-235	>230	395
Pejčinovo	<i>veteranus ex signifero</i>	200-250	>200	415
Obedinien bei Nicopolis	<i>bucinator coh. Mattiacorum</i>	200-250	244	328
*Sacidava	<i>veteranus ex praetoria</i>	225-250	272	284
Sacidava	<i>veteranus</i>	225-250	236	289
Sacidava	<i>strator tribuni</i>	225-275	>237	285
Svalenik	<i>[occisus] in pugna</i>	250-300	200	367
*Čomakovci	<i>praefectus vehiculorum</i>	250-300	206	512
*Gorna Bešovica	gefallener Kohortensoldat	250-300	206	516
Montana	<i>ex pr(a)epositis</i>	280-320	202	498

Tab. 31 Moesia Inferior. Großstelen ab 2 m Höhe für Soldaten, chronologisch geordnet. – *Ganzkörperdarstellung des Verstorbenen.

Fundort	Verstorbene(r)	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Conrad 2004, Nr.
Novae	<i>libertus</i>	50-60	216	385
Novae	<i>CR</i>	50-75	202	399
Novae	<i>CR</i>	100-120	>225	387
Višovgrad	<i>CR, sacerdotalis</i>	100-150	221	342
Novae	<i>CR</i>	100-150	>216	391
Oescus	<i>CR</i>	100-150	240	440
*Dulgheru	Einheimischer (griech.) ?	140-160	238	240
Ulmetum	einheimisches Kind (griech.) ?	140-160	>220	256
Butovo	<i>CR, buleuta</i>	140-160	232	347
Iatrus	<i>CR</i>	140-160	>202	370
Capidava	<i>CR</i>	150-200	240	242
Halmyris	<i>CR</i>	150-200	256	216
*Ulmetum	einheimischer (?) <i>peregrinus</i> (lat.)	150-200	281	257
Nicopolis ad Istrum	Einheimischer? (griech.)	150-200	200	325

Fundort	Verstorbene(r)	Datierung nach Literatur	Höhe in cm	Conrad 2004, Nr.
Veliko Tärnovo	CR	150-200	235	336
Butovo	CR	150-200	225	348
Novae	CR?	150-200	>265	407
Pejčinovo	CR	150-200	220	414
Tropaeum Traiani	Einheimischer? <i>Interfectus a Castabocis</i>	175-200	305	269
*Tomis	CR (griech.)	180-220	208	138
Valu lui Traian bei Tomis	Einheimische? (griech.)	180-220	236	186
Halmyris	CR	180-220	231	212
Halmyris	CR	180-220	222	215
Sacidava	<i>burgarius</i>	180-220	232	280
Veliko Tärnovo	<i>buleuta</i> (lat.)	180-220	315	337
Novae	CR	180-220	>216	384
Oescus	CR	180-220	202	447
Montana	CR	180-220	200	494
*Capidava	CR ?	200-220	222	251
*Nicomopolis ad Istrum	CR	200-220	205	327
Nicomopolis ad Istrum	<i>libertus, aedilis Nicopoli</i>	200-225	237	332
*Gorna Orjahovica	CR	200-225	320	335
Ljaskovec	<i>buleuta</i> (lat.)	220-230	290	333
*bei Tomis	Einheimische? (lat.)	200-250	207	139
*Pantelimon bei Ulmetum	Einheimische? (lat.)	200-250	234	260
*Tomis	Kind (griech.)	200-250	245	140
Tomis	Einheimischer? (griech.)	200-250	254	173
*Tropaeum Traiani	Einheimische ? (lat.)	200-250	282	266
*Tropaeum Traiani	einheimische CR	200-250	213	271
Sacidava	CR	200-250	290	287
*Veliko Tärnovo	Einheimische? (griech.)	200-250	280	338
Värbovka	CR	200-250	216	345
Pavlikeni	CR	200-250	280	346
Karaisen	CR	200-250	235	351
Oescus	<i>decurio coloniae</i>	250-300	227	452
Tropaeum Traiani	Einheimische?	280-300	220	275
Tomis	CR	280-320	210	146

Tab. 32 Moesia Inferior. Großstelen ab 2 m Höhe für Soldaten, chronologisch geordnet. – *Ganzkörperdarstellung des Verstorbenen.

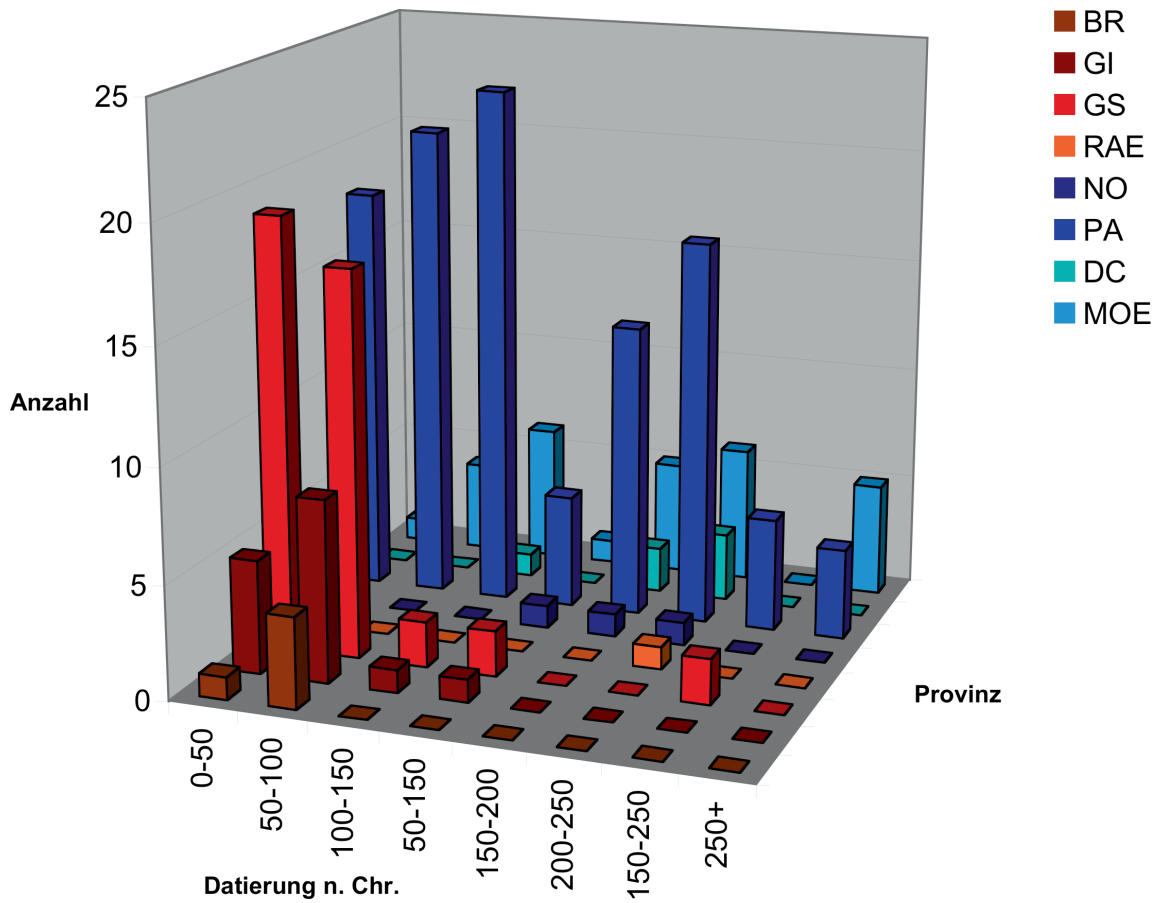


Abb. 273 Räumliche und chronologische Verbreitung von Großstelen ab 2 m Höhe für Soldaten.

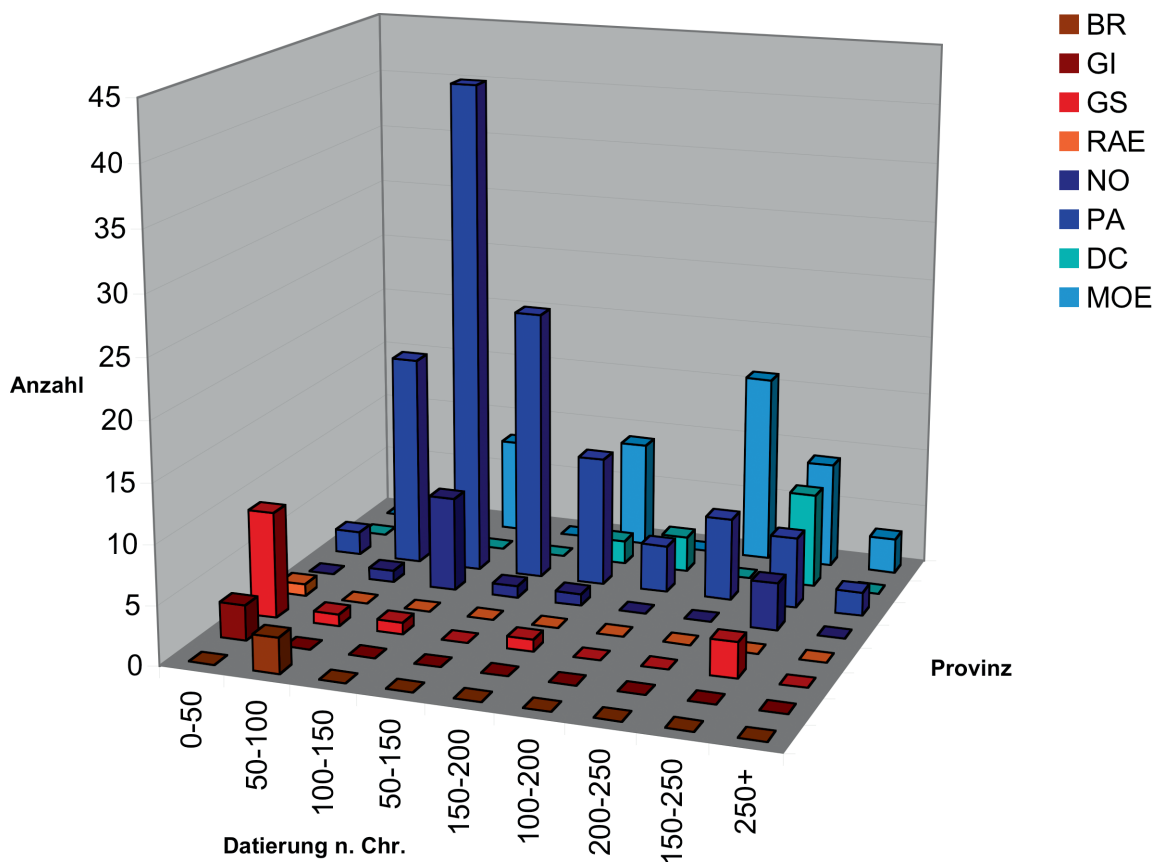


Abb. 274 Räumliche und chronologische Verbreitung von Großstelen ab 2 m Höhe für Zivilpersonen.

ZUSAMMENFASSUNG: MONUMENTALSTELLEN

Britannia hat nur wenige Großstelnen über 2 m Höhe hervorgebracht. Die überlieferten Exemplare nennen Soldaten des 1. Jahrhunderts. Die in Ostgallien und in den germanischen Provinzen verbreiteten Monumentalstelnen konnten sich auf der Insel nicht behaupten.

In den (späteren) germanischen Provinzen konzentrieren sich Großstelnen geographisch auf die rheinische Limeszone und chronologisch auf das 1. Jahrhundert n. Chr. Fundschwerpunkte bilden Mainz und Köln. Im niedergermanischen Heeresbezirk wurden Großstelnen überwiegend Reitersoldaten gesetzt, im obergermanischen Heeresbezirk partizipierten auch andere Hilfstruppensoldaten und Legionäre. Im Raum zwischen Mainz und Köln wurde im frühen 1. Jahrhundert nach oberitalischen Vorbildern die sogenannte Nischenstele mit Ganzkörperdarstellung entwickelt, von wo sie sich entlang des Rheins verbreitete und in Stelen(monumente) verschiedener Größen umgesetzt wurde. Aus dem Versuch, diesen Stelentyp ins Monumentale zu steigern, ging in typologischer Verschmelzung mit dem Grabbautyp *mausoleum* der ostgallisch-rheinische Reliefpfeiler hervor. Bis heute singuläre Denkmäler wie die Stelendenkmäler von Nickenich und Schweinschied reflektieren eine regelrechte »Experimentierphase« mit Monumentalstelnen am Mittelrhein um die Mitte des 1. Jahrhunderts. Anhand der Relieftemen kommen Veteranen als Auftraggeber infrage. Erstmals in Mainz übernahmen ab tiberischer Zeit Zivilisten das Vorbild der militärischen Nischengroßstele mit einer eigenen Ikonographie (einheimische Tracht, Sitztypus). Während beim *exercitus Germaniae Superioris* der zeitliche Schwerpunkt in iulisch-claudischer Zeit lag, kam beim niedergermanischen Heer in flavischer Zeit ein neuer, dreizoniger Grabsteintyp mit Totenmahrelief und Pferdevorführung auf, der offenbar im Dienst verstorbenen Alenreitern vorbehalten blieb. Das Aufkommen dieses Groß- und Monumentalstelentyps könnte mit den tief greifenden personellen Veränderungen der Truppen infolge des Bataveraufstandes zusammenhängen. Im 2. Jahrhundert war in den Rheinprovinzen ein allgemeiner Rückgang an (Groß-)Stelen zu verzeichnen. Nach Süden dünnt die Verbreitung der Nischenmonumente aus. Am Oberrhein und im Helvetiergebiet begegnet ein anderer Groß- und Monumentalstelentypus, der auf figürliche Reliefdarstellungen weitgehend verzichtete und sich durch zwei oder mehr nebeneinander angeordnete Inschriftfelder als Grabmal für mehrere Personen empfahl. Die ältesten Beispiele hat man während der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts Legionären in Straßburg gesetzt. Dieser Stelentyp, der in monolithischer wie mehrteiliger Ausführung vorkommt, behauptete sich in eher geringer Zahl und unterschiedlicher Größe bis ins 3. Jahrhundert.

Mehrere Reliefblöcke bzw. Fragmente von solchen aus dem Bereich von Ostgallien, Mittel- und Niederrhein lassen keine sichere Differenzierung als Teile von Monumentalstelnen oder Pfeilern zu¹⁰³⁹. Die Unterscheidbarkeit anhand eines schmalrechteckigen Grundrisses und/oder anhand konstruktiver Klammerverbindungen setzt eine entsprechende Erhaltung voraus. Dem Typus der nahezu vollständig rekonstruierbaren Krufter Monumentalstele (ca. Mitte 1. Jahrhundert) lassen sich an Mittel- und Niederrhein mit einiger Wahrscheinlichkeit weitere Denkmalreste zuweisen. Es handelt sich dabei um einen Monumenttyp, der seine Grundtektonik mit den Pfeilern teilt, sich von diesen aber nicht nur durch seine geringe Tiefe, sondern auch durch risalitartig vorspringende, an drei Seiten mit Reliefs verzierte Wangen unterscheidet¹⁰⁴⁰. Der Entwicklung der Pfeiler folgten auch die jüngeren Monumentalstelnen (2.-3. Jahrhundert), als deren Stifter Soldaten, Ve-

¹⁰³⁹ Vgl. dazu S. Berger, La grande stèle des deux époux de Sens. Rev. Arch. Est 50, 1999/2000, 217-238; J. Guerrier-Delclos, À la recherche des piliers funéraires de Sens. In: Walter 2000, 155-162.

¹⁰⁴⁰ Nach dem 1. Jh. n. Chr. ist dieser Typus selten. Zu einem jüngeren Grabbau dürfte der Risalit-Reliefpilaster aus Montiers-sur-Saulx/Morley (Moselle, Provinz Gallia Belgica) gehört

haben, der in mehreren Registern an allen drei Seiten Szenen aus dem familiären Leben zeigt (Espérandieu VI 4665. 4668; CAG 55, 382 f.). Entgegen bisherigen Interpretationen dürfte die obere Szene dieses Grabmals für Mogounus Inuci (*filius*) (und seine Familie?) wohl kaum einen Augenarzt bei der Behandlung einer stehenden (!) Patientin zeigen, sondern vielmehr eine Hochzeitsszene mit der Lüftung des Schleiers.

teranen und römische Bürger als Zivilpersonen genannt werden, wohingegen Amtsträger der kommunalen Selbstverwaltungen nicht vorkommen.

Besonderer Beliebtheit erfreuten sich Monumentalstelen im Süden der Gallia Belgica (*civitates Mediomatricorum et Leucorum*), wo auch verschiedene Mischformen aus Stelen und Kleinpfählern entwickelt wurden. Eine ostgallische Beeinflussung der *civitas Lingonum* ist am Denkmälerbestand insbesondere von Dijon und Langres deutlich abzulesen. Typisch ist die halbkreisförmige Anordnung der Ganzkörperdarstellungen der Verstorbenen, wodurch die strenge Frontalität der rheinischen Vorbilder (Nischenstelen) zugunsten einer höheren Lebendigkeit aufgelöst wird. Mangels historischer Einordnungsmöglichkeiten fällt die Anfangsdatierung dieser vor allem von berufstätigen Bürgern bevorzugten Denkmalart schwer. Die Boomzeit der Monumentalstelen und Kleinpfähler lag in Ostgallien anders als am Rhein, jedoch im 2. und frühen 3. Jahrhundert. Während Groß- und Monumentalstelen in Raetia bisher so gut wie ausfallen, zeichnen sich die Donauprovinzen durch ein formell weitgehend einheitliches Spektrum an Groß- und Monumentalstelen aus. Anders als in Ostgallien und am Rhein erfreuten sich Stelen unterschiedlicher Größe auch im 2. und 3. Jahrhundert großer Beliebtheit, und zwar bei Soldaten wie bei Zivilisten. Man trifft sogar auf Großstelen von über 3 m Höhe. Solche Höhen erreichten die Großstelen der Rheinprovinzen nicht. Ein spezifischer Typ von Monumentalstele, der aus drei Teilen (Basis, Stelenplatte und Bekrönung) bestand, wurde im Bereich von Flavia Solva, Poetovio und Savaria wahrscheinlich im 2. Jahrhundert nach oberitalischen Vorbildern entwickelt und breitete sich von dort zunächst als Exportartikel (erkennbar am Marmor) vor allem auf dem Wege des Flusstransportes über Donau und Drau entlang der pannonischen Donau aus. Es folgten regionale Nachahmungen an der nördlichen Donau sowie in Dakien. In Mösien dünnt das Verbreitungsbild aus. Charakteristisch ist die separat gearbeitete Bekrönung, die regelhaft zwei plastisch ausgearbeitete, antithetisch liegende oder kauernde Löwen zeigt. Das Zentralmotiv variiert: Neben symbolischen (niemals funktionalen) Aschekisten kommt besonders häufig ein bärtiger Götterkopf mit *polos* vor, dessen Ursprung unklar ist, da Vergleichbares in Oberitalien fehlt. Die Variante des Jupiter Ammon-Kopfes könnte auf östliche Vorbilder hinweisen. Bei den Zentralmotiven deuten sich regionale Vorlieben an. Spezifische Stelenschäfte sind in Ermangelung eines vollständig überlieferten Denkmals hingegen nicht auszumachen, was die Zuweisung von Inschriften verhindert. Da diese Stelenbekrönungen aber vor allem in und bei Städten sowie im Bereich der Militärlager entlang der Donau zutage kamen, ist einerseits mit einer kommunalen Mittelschicht als Auftraggeber zu rechnen, andererseits mit Soldaten bzw. Veteranen. Damit bot dieser Monumentalstelentyp eine Alternative für Altargrabbauten, die nicht nur ein ähnliches Verbreitungsmuster aufweisen, sondern auch ähnliche Bekrönungen (antithetische Löwen) hatten.

Die rheinischen Formen von Monumentalstelen kommen in den Donauprovinzen praktisch nicht vor. Anders als am Rhein verschmolz man Stelen dort nicht mit anderen Monumentformen zu neuen Denkmaltypen, sondern blieb bis ins 3. Jahrhundert stärker den italischen Vorbildern verpflichtet.